

# MARILLE

**Ausformuliertes Schulkonzept**

Stand 09.01.2025



## Inhaltsverzeichnis

1	Kurzvorstellung .....	1
2	Leitbild .....	1
3	Unser Bild vom (jungen) Menschen.....	3
4	Bedarf .....	4
5	Lernen.....	5
5.1	Lerntheoretische Grundlagen.....	6
5.1.1	Lernen aus neurodidaktischer Sicht und die entscheidende Rolle der beteiligten Emotionen.....	6
5.1.2	Die Lernmotivation – Motor des Lernens .....	7
5.1.3	Die Rolle der Bedeutsamkeit für den Lernprozess.....	8
5.1.4	Selbstständigkeit als Ziel und als Zweck des Lernens .....	8
5.1.5	Individuelle Lernvoraussetzungen – Heterogenität und Inklusion als Grundbestandteile unserer Schule .....	9
5.2	Schulkultur – Kultur des Lernens .....	10
5.3	Lernumgebung und Lernstrukturen.....	10
5.4	Angebote.....	11
5.5	Lernformen .....	18
5.6	Inhalte .....	18
5.7	Didaktik .....	19
5.8	Lernziele, Kompetenzentwicklung und Freiwilligkeit des Lernens .....	21
6	Unterstützung .....	23
6.1	Mentoring .....	24
6.2	Stammgruppen.....	25
6.3	Konfliktlösung.....	25
6.3.1	Konfliktlösung im Team.....	26
6.3.2	Konfliktlösung unter Schüler*innen .....	27
6.3.3	Konfliktlösung zwischen Eltern und Erziehungsberechtigten und Schule.....	29
7	Inklusion.....	29



7.1	Inklusionsverständnis.....	30
7.2	Inklusionskonzept.....	31
7.3	Konkrete Umsetzung im Schulalltag .....	31
8	Das digitale Programm .....	32
8.1	Angebotswahl und Dokumentation .....	32
8.2	Lernen .....	33
8.3	Soziales Netzwerk.....	33
9	Jahrgangsstufen .....	33
10	Zeitstruktur und Rhythmisierung des Lernens .....	34
10.1	Jahresstruktur .....	35
10.2	Wochenstruktur .....	36
10.3	Tagesstruktur .....	37
9.3.1	Allgemeine Tagesstruktur .....	37
10.3.1	Beispielhafte Angebotswahl .....	38
10.3.2	Beispielstundenpläne .....	39
10.3.3	Erläuterungen zur Zeitstruktur.....	42
10.3.4	Tagesstruktur eines Ausflugstages .....	44
10.3.5	Tagesstruktur freitags.....	44
10.4	Schulbuffet .....	45
11	Personen.....	45
11.1	Schüler*innen.....	45
11.2	Mitarbeitende .....	46
11.3	Familien, Eltern und Erziehungsberechtigte .....	46
11.4	Ehrenamtliche und Gäste.....	48
11.4.1	Möglichkeiten zur Mitwirkung .....	48
12	Schulpolitik.....	49
12.1	Rechte, Vereinbarungen und Empfehlungen .....	49
12.2	Schulleitungsteam.....	50
12.3	Schulinterne Gremien .....	51



13	Schulentwicklung und qualitätssichernde Maßnahmen .....	52
14	Raum.....	54
15	Finanzierung .....	55
16	Nachhaltigkeit.....	56
16.1	Bildung für nachhaltige Entwicklung .....	56
16.2	Umgang mit Ressourcen.....	57
16.3	Kooperation.....	57
17	Politische Positionierung.....	57
18	Literaturangaben .....	58
19	Literaturverzeichnis eigener studentischer Arbeiten .....	60
20	Impressum .....	61
21	Anlage 2: Kompetenzmatrix (Beispiel für die Fächer Mathematik und Deutsch).....	62
22	Anlage 2: Schulinternes Curriculum.....	68



## 1 Kurzvorstellung

Anhand des vorliegenden Konzepts soll die Schule *Marille* als eine genehmigte Ersatzschule, und zwar als Grundschule mit offenem Ganztagsbetrieb in Berlin gegründet werden. Die Schule soll im Sommer 2025 mit Platz für 30 Erstklässler\*innen eröffnen und in den weiteren Jahren zu einer Gemeinschaftsschule mit 13 Lernjahren als offene Ganztagschule mit Hort ausgebaut werden (zunächst wird aber nur die Genehmigung einer Grundschule beantragt).

Mit der Schule wird ein Ort geschaffen, an dem sich alle beteiligten Menschen wohlfühlen und entfalten können. Schüler\*innen lernen, aktiv an der Welt teilzunehmen und diese zukunftsfähig zu gestalten.

Der Schulalltag an der *Marille* zeichnet sich dadurch aus, dass alle Schüler\*innen individualisierte Stundenpläne besitzen, welche sie sich selbst mithilfe ihres Mentors zusammenstellen. So sind sowohl voll durchstrukturierte Stundenpläne mit klaren Absprachen und Vorgaben für Kinder und Jugendliche, welche viel Struktur benötigen, als auch sehr freie Schulalltagsgestaltungen ermöglicht. Hiermit bietet die *Marille* eine inklusive Schulstruktur für Kinder und Jugendliche aller gesellschaftlichen Milieus und persönlichen Fähigkeiten.

Unterstützung findet in vielfältigen Formaten statt. Alle Schüler\*innen sind Teil einer Stammgruppe, die einen sozialen Rahmen bietet und in der ein Austausch zu curricularen Lerninhalten aus den Lernangeboten stattfindet. Darüber hinaus wird jede am Schulleben beteiligte Person von einem\*einer Mentor\*in begleitet und durch regelmäßige Treffen unterstützt. Das digitale Programm der Schule organisiert das Lernen sowie den gesamten Schulalltag und schafft Transparenz über die verschiedenen Lernziele und die Kompetenzentwicklung.

## 2 Leitbild

Die *Marille* ist ein Ort, an dem sich alle beteiligten Menschen wohlfühlen und entfalten können. Sie lernen, aktiv an der Welt teilzunehmen und diese zukunftsfähig zu gestalten. Das Leitbild der Schule ergibt sich aus den folgenden Rechten, Werten und Zielen.

### Rechte

Alle Handlungen an der *Marille* sind mit den Grund- und Menschenrechten vereinbar. Die Artikel der Grund- und Menschenrechte, die wir für die Schule als besonders relevant halten, werden in der Schule öffentlich ausgehängt und für alle Menschen einsehbar sein.



## Werte

Die Werte, die den Handlungen der Mitglieder der Schule zugrunde liegen sollen, sind

- (1) *Individualität*
- (2) *Wertschätzung, Empathie und Achtsamkeit* und
- (3) *gegenseitige Unterstützung.*

Unter **Individualität** verstehen wir, dass es selbstverständlich ist, dass alle Menschen der Schulgemeinschaft unterschiedlich in ihren Interessen, Bedürfnissen, Voraussetzungen und Gefühlen sind. Für uns als Schule ist es dahingehend wichtig, ein diskriminierungssensibler und stereotypenkritischer Raum zu sein, der allen Menschen einen Zugang ermöglicht. Der Wert der Individualität drückt sich auch darin aus, dass es jeder Person ermöglicht wird, sich an der Schule persönlich zu entfalten. Das bedeutet, dass sich in verschiedenen Bereichen ausprobiert, eigene Interessen, Begabungen und Fähigkeiten entdeckt und ihnen nachgegangen werden kann.

Die Menschen an der *Marille* sollen sich gegenseitig und der Umwelt mit **Wertschätzung, Empathie und Achtsamkeit** begegnen. Sie sollen andere Personen und ihr Umfeld wahrnehmen und beachten und nicht nur für sich leben, sondern achtsam gegenüber ihren Mitmenschen sein. Dazu gehört auch, dass die Schule ein Ort zum Wohlfühlen und Sich-sicher-fühlen ist. Die Schüler\*innen erfahren die Umsetzung der Schulwerte und Rechte durch die Mitarbeitenden. Die Schule ermöglicht allen, das Grundbedürfnis nach menschlicher Verbundenheit zu befriedigen.

Alle Menschen an der Marille gehen achtsam mit ihrer Umgebung und der Umwelt um.

An der Schule sollen sich Menschen **gegenseitig unterstützen**. Das bedeutet, dass sie sich als Teil einer Gemeinschaft begreifen, einander zuwenden und sich je nach Bedarf und individuellen Möglichkeiten gegenseitig helfen.

## Ziele

Die Schulziele werden nachfolgend dargestellt. Dabei findet eine Untergliederung in die drei Bereiche Persönlichkeitsentwicklung, Fähigkeitserwerb und Erwerb gesellschaftlicher Fähigkeiten statt.

### *Persönlichkeitsentwicklung*

- Die Schüler\*innen können sich mit ihren eigenen Gefühlen und Bedürfnissen verbinden und Strategien finden, sich ihre Bedürfnisse zu erfüllen.
- Die Schüler\*innen können Entscheidungen für sich treffen.



- Die Schüler\*innen kennen ihre eigenen Grenzen (körperliche, emotionale, psychische) in Bezug auf andere Menschen und ihre Bedürfnisse und Gefühle und können diese anderen kommunizieren.
- Die Schüler\*innen können eigene Träume, Ziele und Werte formulieren und Pläne für deren Erfüllung entwickeln.

#### *Erwerb fachlicher Fähigkeiten*

- Die Schüler\*innen erwerben an der Marille die Kompetenzen, die für einen späteren Schulabschluss notwendig sind, über ihre gesamte Schullaufbahn hinweg. Zu jedem Zeitpunkt soll es allen Schüler\*innen möglich sein, auf Wunsch die Schule wechseln zu können. Hierfür sollen die Schüler\*innen in den Schulfächern des Lehrplans möglichst auf einem ihrem Alter, ihrem Potenzial und gegebenenfalls ihren Einschränkungen angemessenen Stand sein.
- Die Schüler\*innen können nach ihrem Schulabschluss gemäß ihrer eigenen Interessen und Fähigkeiten an der Welt teilnehmen.

#### *Erwerb gesellschaftlicher Fähigkeiten*

- Die Schüler\*innen gehen wertschätzend, empathisch und achtsam mit ihren Mitmenschen um und unterstützen sich gegenseitig. Sie respektieren die Individualität jedes\*r Einzelnen.
- Die Schüler\*innen haben Visionen für eine zukunftsfähige Welt und Gesellschaft und beteiligen sich an deren Umsetzung.

### **3 Unser Bild vom (jungen) Menschen**

Der folgende Abschnitt beschreibt das Bild, welches wir vom (jungen) Menschen haben. Wir nutzen bewusst die Bezeichnung Mensch und nicht Kind oder Jugendliche\*r, da die folgenden Annahmen unserer Meinung nach auf Menschen verschiedenen Alters zutreffen. Wir denken, dass jeder Mensch grundsätzlich das Bedürfnis hat zu lernen. Dabei ist jeder Mensch anders, hat unterschiedliche Interessen, Fähigkeiten und Begabungen und braucht beim Lernen unterschiedliche Angebote und Unterstützung. Auch Menschen, die spielen, lernen. Jeder Mensch handelt auf die beste Art und Weise, die ihm zur Verfügung steht. Dabei orientiert er sich an anderen, weshalb Pädagog\*innen in ihrem Handeln und Verhalten als Vorbilder agieren. Menschen sind mündige Wesen. Sie sind in der Lage, eigene Entscheidungen zu treffen und werden daher von Beginn an in Entscheidungsprozesse eingebunden. Menschen können sich am besten entwickeln, wenn sie sich in ihrer Umgebung wohl und akzeptiert fühlen. Daher sehen wir es als unsere Aufgabe, eine Umgebung zu schaffen, in der diese Entfaltung möglich ist.



## 4 Bedarf

Zentraler Unterscheidungspunkt des Konzepts der Marille zur bestehenden Berliner Schullandschaft ist die **individuelle Schulalltagsgestaltung**, die sowohl voll durchstrukturierte Stundenpläne mit klaren Absprachen und Vorgaben für Kinder und Jugendliche, welche viel Struktur benötigen, als auch sehr freie Schulalltagsgestaltungen ermöglicht. Hiermit bietet die *Marille* eine inklusive Schulstruktur für Kinder und Jugendliche aller gesellschaftlichen Milieus und persönlichen Fähigkeiten.

Individualisierte Schulalltagsgestaltungen sind nötig, weil Schüler\*innen unterschiedliche Bedarfe an die Gestaltung ihres Schulalltages haben. Besonders neurodivergente Schüler\*innen benötigen eine Lernumgebung, die auf ihre spezifischen Bedürfnisse eingeht (Haider et al., 2023). Außerdem zeigen Studien, dass auch sozioökonomische Hintergründe die Lernvoraussetzungen stark beeinflussen und entsprechend differenzierte Angebote erforderlich sind (El-Mafaalani, 2020). Strukturierte Lernformate können laut Mafaalani für Kinder aus weniger strukturierten Umfeldern Orientierung und Sicherheit bieten, während freiere Formate für Kinder und Jugendliche aus anderen Milieus von Vorteil sein können. Eine gleiche Schulalltagsgestaltung für alle Kinder führt somit zu einer Verstärkung von Bildungsungleichheit. Individuelle Förderung und unterschiedliche Lernformate, die der Verschiedenheit der Schüler\*innen entsprechen (Beigel et al., 2023; IGLU 2021, S. 23), ermöglichen erfolgreiche Kompetenzgewinnung für *alle* Schüler\*innen.

Die individualisierte Schulalltagsgestaltung wird dadurch möglich, dass an der Marille jedes Kind in einem Mentoring individuell begleitet wird. Dort wird gemeinsam der Stundenplan für das nächste Quartal entworfen. Zusammen wird entschieden, welcher Grad der Strukturierung des Schulalltags für den Mentee passend ist – sind es viele eigene Projekte, ist es die Freiarbeit in Werkstätten, wie viele verpflichtende angeleitete Angebote sind sinnvoll? Auch wird thematisiert, wie der Mentee seine Interessen mit dem Schulleben verknüpfen oder diese in der Schule ausbauen kann.

Mit dem digitalen Programm können Schüler\*innen ihren individuellen Stundenplan erstellen. Es können Inhalte gespeichert oder als erledigt markiert werden, sodass eine individuelle digitale Lernlandkarte entsteht. Die Kompetenzen, die im Verlaufe des Schullebens erlernt werden sollen, werden in Bausteine heruntergebrochen und im digitalen Programm dargestellt. Diese Transparenz und die genannten Funktionen ermöglichen eine individualisierte und selbstbestimmte Gestaltung des Schullebens.

Weiterer zentraler Bestandteil des Marille-Konzepts, der für individuelle Gestaltungen zentral ist, sind vielfältige, innovative Lernangebote wie Projekte, Kurse, Workshops und Praktika.





Die Lernangebote orientieren sich an den Bedürfnissen der Schülerinnen und Schüler, decken aber auch den Berliner Rahmenlehrplan ab. Die *Marille* integriert realitätsnahe Lerninhalte, die vom Bau eines großen Pizzaofens über Zahlenlernen mit Gesellschaftsspielen, der eigenverantwortlichen Organisation einer Podiumsdiskussion mit Lokalpolitiker\*innen bis zur Gründung des eigenen Unternehmens in Form einer Schülerfirma reichen können.

Aufgrund des hohen Individualisierungsgrades der Schulalltage sind die Stammgruppen als sozialer Anker wichtiger Teil des Schulkonzepts. Stammgruppen sind feste soziale Gruppe von 10 bis 15 Personen, in denen vorrangig zwischenmenschliche Themen wie Teambuilding, Gewaltprävention und Konfliktlösung behandelt werden. Mögliche Aktivitäten stellen gemeinsames Kochen, das Planen von Gruppenausflügen, Methoden der Erlebnispädagogik und der Austausch über das Schulleben dar.

Zuletzt stützt sich die Individualisierbarkeit des Schulalltages auf personalisierbare Zeitgestaltung. Jährlich sind für alle Schüler\*innen zwei Wochen Praktikumszeit und vier Wochen Projektzeit vorgesehen, in denen diese ihre (auch beruflichen) Interessen verfolgen können. Die Schulzeit besteht ansonsten aus einer Kernzeit von 10 bis 14 Uhr, zu welcher alle Mitglieder der Schule anwesend sind. Die restlichen Stunden, die zur Schulpflichterfüllung notwendig sind, können die Schüler\*innen in Abstimmung mit ihrer Familie selbst bestimmen. Die Schulzeit kann so an den Biorhythmus der Schüler\*innen oder die Arbeitszeiten der Erziehungsberechtigten angepasst werden.

Bezüglich bestehender Schulkonzeptionen zeigt sich, dass andere Anbieter\*innen teilweise adressieren, was auch die Marille anstrebt. Die *Marille* bietet darüber hinaus allerdings eine Schulstruktur an, die sowohl für Schüler\*innen passend ist, welche mit einem durchstrukturierteren Schulalltag besser lernen, als auch für solche, die viel Freiheit benötigen.

## **5 Lernen**

Lernen verstehen wir als eine erfahrungsbedingte, relativ überdauernde Veränderung eines Menschen (Anderson 2000). Diese Veränderung kann beispielsweise das Verhalten, die Empfindung, die Kompetenz oder das Wissen betreffen. Die Lust zu Lernen und an der sozialen Welt teilhaben zu wollen ist im Menschen angelegt. Allerdings bestimmt das Umfeld des Menschen stark, was tatsächlich gelernt wird, indem es unterschiedliche Reize bietet. Lernen geschieht ständig, nicht nur in geplanten und institutionalisierten Situationen. So lernen viele Menschen, Angst vor dem Zahnarzt zu haben, sich die Schuhe zu binden oder beim Einkauf eine gute Wahl zu treffen.



Wir von der Modellschule Marille gehen davon aus, dass jeder Mensch einzigartig ist und ganz individuelle Fähigkeiten, Interessen, Stärken, Erfahrungen und Vorlieben mit sich bringt. Wir wollen ein Lernumfeld schaffen, das jeder Schülerin den für sie idealen Lern- und Bildungsweg ermöglicht. Heterogenität ist für uns kein Spezial- und oder gar Problemthema, sondern Normalität in einer pluralen Gesellschaft. Daher sorgen wir dafür, dass individualisiertes und inklusives Lernen für alle möglich ist. Wir verfolgen hierbei das Ziel, jedem/jeder Schüler\*in zu so viel Selbstständigkeit zu verhelfen wie möglich. Dabei ist es wichtig, an den unterschiedlichen Lernvoraussetzungen der Schüler\*innen anzusetzen.

An der *Marille* wird eine Kultur etabliert, in der gerne und viel gelernt wird und in der Schüler\*innen eine aktive und positive Haltung zum Lernen entwickeln („Learning-Vibe“). Das Lernen findet dabei freiwillig statt. An der Schule haben alle Schüler\*innen einen individuellen Alltag und Stundenplan, bei dem sie an unterschiedlichsten Lernformaten teilnehmen oder diese selbst gestalten. Vor deren genauerer Erläuterung soll jedoch zunächst dargestellt werden, auf welchen lerntheoretischen und neurowissenschaftlichen Theorien unser Konzept fußt.

## **5.1 Lerntheoretische Grundlagen**

### **5.1.1 Lernen aus neurodidaktischer Sicht und die entscheidende Rolle der beteiligten Emotionen**

Der Lernerfolg hängt hauptsächlich von den beim Lernen affizierten Emotionen, Gefühlen und der daraus resultierenden Motivation ab, welche im limbischen System evoziert wird (vgl. Roth, 2006. S. 58). Wir folgen der konstruktivistischen Einsicht, dass Lernen ein Prozess ist, in welchem das Individuum sein (Welt-)Wissen neu bildet (vgl. Bendig, 2018. S. 94; vgl. Roth, 2004). Hierfür sprechen auch die neuesten Befunde der Neurowissenschaften, nach welchen Lernen ein Prozess ist, in welchem Neuronen sich neu verknüpfen (vgl. Bendig, S. 101). Ob und wenn ja wie ein solcher Konstruktionsprozess stattfindet wird wesentlich von den beteiligten Emotionen mitentschieden.

Wird ein Lerngegenstand mit positiven Emotionen belegt, wie Freude oder Erfolgszuversicht, werden die neu gewonnenen Informationen im Hippocampus abgespeichert, wo sie mit Erinnerung verknüpft werden können, sodass ein Konstruktionsprozess in Gang gesetzt wird. Dagegen werden mit negativen Gefühlen belegte Informationen im Mandelkern abgespeichert, welcher zu Flucht- und Abwehrreaktionen mobilisiert. Diese Reaktion wird dann mit den gelernten Informationen stets gemeinsam abgerufen. Das so Gelernte wird also stets mit Stress oder anderen negativen Emotionen abgerufen und auch schneller wieder vergessen, da es nicht so fest verknüpft wird. Ein Beispiel hierfür ist das Lernen für



Klassenarbeiten in einem Bereich, welcher den Lernenden wenig interessiert. Bis zur Klassenarbeit wird das Gelernte noch behalten, ist der Stress weg, gerät es in Vergessenheit. Doch die Nachhaltigkeit des Gelernten ist nicht das einzige Argument, das dafür spricht, ein positiv-anregendes Lernumfeld zu schaffen. Ein mit negativen Emotionen wie Angst und Scham behaftetes Lernen kann in eine sich verstärkende negative Lernspirale führen, welche Angst und Stressreaktionen mit sich bringt, bis hin zu ernststen psychischen Belastungen. Auf der anderen Seite kann auch die Evokation positiver Gefühle einen sich positiv verstärkender Lernkreislauf in Gang setzen, der die Lernenden im besten Fall in einen Flow-Zustand des Lernens versetzt.

Da sich mit positiven Emotionen verbundenes fester verankert, gehen wir davon aus, dass durch die Herangehensweise im Marille-Konzept schneller und nachhaltiger gelernt werden kann. Des Weiteren setzen wir darauf, unsere Schüler\*innen neugierig auf den Lerngegenstand zu machen und ihre intrinsische Motivation anzuregen.

### **5.1.2 Die Lernmotivation – Motor des Lernens**

Kinder sind sobald sie auf die Welt kommen neugierig und lernen gerne und von sich aus. Ein solches interessengeleitetes Lernen nennt man *intrinsisch motiviert* (vgl. Sansone et al., 2000. S. 345). Intrinsische Motivation ist nicht nur deshalb lernförderlich, weil hier mit dem Lerngegenstand positive Emotionen verbunden werden, wodurch dieser eher im Langzeitgedächtnis abgespeichert wird (siehe oben). Das Gelernte erscheint auch individuell bedeutsam, wird als wichtig empfunden und kann sich auch deshalb besser gemerkt werden. Zudem steigen nachweislich sowohl die Ausdauer als auch die Qualität des Lernens, wenn dieses intrinsisch motiviert geschieht (vgl. Maderthaner, 2008. S. 325).

Wie kann intrinsische Motivation gefördert werden? Unsere pädagogische Antwort bezieht sich auf die Self-Determination-Theory von Grolnick, Ryan und Deci. In ihren Studien konnten sie belegen, dass selbstbestimmtes Lernen intrinsische Motivation fördert (vgl. Grolnick & Ryan, 1987; Grolnick, Ryan & Deci, 1991).

Wir schaffen an unserer Schule eine Lernumgebung, welche die intrinsische Motivation unserer Schüler\*innen anregt, indem wir ihnen Raum für selbstständiges Arbeiten schaffen, bspw. durch die Projektarbeit oder Freiarbeitszeiten. Darüber hinaus begleiten wir unsere Schüler\*innen individuell in unserem Mentoring-Programm und können durch diese enge Betreuung und unsere flexiblen Stundenpläne die Interessen unserer Schüler\*innen in ihren Lernweg einbeziehen. Wir sorgen außerdem dafür, dass unsere Schüler\*innen nicht überfordert werden und kreieren für alle einen Lernweg, welcher Erfolgserfahrungen wahrscheinlich macht, sodass für all unsere Schüler\*innen echte kalkulierte Herausforderungen entstehen. Das Interesse der Schüler\*innen wird außerdem durch



anregende und spielerische Angebote geweckt. So schaffen wir eine Lernumgebung voller Lerngegenstände, welche für unsere Schüler\*innen bedeutsam sind oder bedeutsam werden.

### **5.1.3 Die Rolle der Bedeutsamkeit für den Lernprozess**

Ein Faktor, der die intrinsische Motivation und damit die Abspeicherung des Gelernten im Langzeitgedächtnis stark begünstigt, ist die individuelle Bedeutsamkeit des Gelernten. Der Neurowissenschaftler Gerhard Huhn sagt hierzu: "Nur das, was der Mensch selbst für sinnvoll hält, das was ihn neugierig macht, wird er langfristig behalten. Von außen initiierte Lernprozesse erreichen allenfalls das Kurzzeitgedächtnis" (Huhn 2006 nach Gabbert 2006). Etwas ist dann individuell bedeutsam, wenn es für die Lernende selbst Bedeutung hat, wenn sie neugierig auf den Lerngegenstand ist, ihn an eigene Erfahrungen anschließen oder für neue Vorhaben nutzen oder sich mit ihm identifizieren kann (vgl. auch Schirp, 2006. S. 111). Dies steht in Verbindung mit dem Begriff Lebensweltbezug. Demnach soll, wenn möglich, im Unterricht ein Zusammenhang zwischen dem Lerngegenstand und der Lebenswelt der Schüler\*innen hergestellt werden, um Bedeutsamkeit für diese herzustellen und den Lernerfolg zu erhöhen.

Wir schaffen mit unserem Konzept nicht nur mehr Bedeutsamkeit für die Schüler\*innen, indem wir sie individuell begleiten und ihnen die Möglichkeit geben, einen interessen geleiteten Lernplan zu verfolgen. Des Weiteren wird an der Marille viel Projektlernen ermöglicht (vgl. Dewey 1964).

Die Projekte besitzen hierbei echten Problemstellungen und Erfahrungen, wie das Bauen eines Pizza-Ofens, die Gestaltung des Schulgartens oder auch das Planen einer Exkursion zu einem Ort, über den die Schüler\*innen mehr erfahren wollen, z. B. das Wasserwerk, ein Tierheim, die Zentrale der BVG o. ä. Das so vermittelte Wissen ist angewandtes Wissen, was seine Bedeutsamkeit erhöht und damit auch die intrinsische Lernmotivation. Die Bedeutsamkeit ist aber nicht der einzige Faktor, durch welchen die Wahrscheinlichkeit für intrinsische Motivation erhöht wird. Ein anderer ist nachweislich der Grad an Selbstständigkeit.

### **5.1.4 Selbstständigkeit als Ziel und als Zweck des Lernens**

Selbstständiges Arbeiten ist eine Schlüsselkompetenz, auf welche an der Marille besonderer Wert gelegt wird. Wir sind überzeugt, dass es in einer sich ständig verändernden Welt von höchster Bedeutung ist, sich selbstständig neues Wissen und neue Fähigkeiten aneignen zu können. Daher bieten wir jedem Kind an unserer Schule den größtmöglichen Freiraum und versuchen seine Kompetenzen im selbstständigen Arbeiten kontinuierlich zu fördern.



Selbstständiges Arbeiten ist jedoch nicht nur ein Lernziel, sondern verbessert wie bereits erwähnt auch die Aufnahmefähigkeit des Gelernten. Laut der Selbstbestimmungstheorie von Ryan und Deci (1993) steigt die Wahrscheinlichkeit, dass intrinsische Motivation ausgelöst wird mit dem Gefühl des Lernenden, weitgehend autonom und selbstständig agieren zu können.

Wir betrachten selbstständiges Arbeiten jedoch nicht als eine allen Kindern gleichermaßen gegebene Voraussetzung, sondern als Kompetenz, die es ebenfalls zu üben gilt. Unsere Lernenden werden auch in ihren Fähigkeiten selbstständig zu arbeiten heterogen sein.

### **5.1.5 Individuelle Lernvoraussetzungen – Heterogenität und Inklusion als Grundbestandteile unserer Schule**

Lernen ist eingebettet in einen schulischen und gesellschaftlichen Kontext. Im deutschen Bildungssystem gibt es eine große Chancenungleichheit, der wir begegnen wollen. Einerseits bringen Schüler\*innen verschiedene Lernvoraussetzungen mit. Die Gründe hierfür reichen von unterschiedlichen Interessen über die individuelle und gesellschaftliche Sozialisation, verschiedene sprachliche Fähigkeiten, unterschiedliche sensomotorische und kognitive Veranlagungen bis hin zur Neurodiversität der Gehirne und unterschiedlicher Erfahrungen, darunter ggf. Trauma-Erfahrungen. Diese wirken sich auch auf das Lernverhalten der Kinder aus. So wählt ein von Armut betroffenes andere Problemlösestrategien als ein Kind, welches keinen Mangel an Erfahrungen ausgesetzt ist, denn „[e]s entwickelt ein Denk- und Handlungsmuster, den Mangel zu managen“ (El-Mafaalani, 2020. S. 133 ff.). Dieses Denken ist auf Kurzfristigkeit, Nutzen und Funktion sowie Risikovermeidung ausgerichtet (vgl. ebd. S. 134). Selbstbestimmtes und kreatives Arbeiten wird hierdurch erschwert (ebd. S. 135). Um ein solches Kind dabei zu fördern und ins selbstständige Arbeiten zu begleiten, muss anders angesetzt werden als bei einem Kind, dem zu Hause viele Ressourcen und Freiräume zur Verfügung stehen.

Wir schaffen durch unsere individualisierte Begleitung die Möglichkeit, auf diese unterschiedlichen Lernvoraussetzungen einzugehen.

Auf der anderen Seite führt institutionelle Diskriminierung zu Bildungsbenachteiligung. Um eine Gleichbehandlung unserer Schüler\*innen zu ermöglichen, setzen wir auf eine Sensibilisierung unserer Mitarbeitenden zu Themen, welche Diversität und Diskriminierung betreffen.

Wir streben an, bei den Fähigkeiten eines jeden Kindes anzusetzen und einen Lernweg für es zu entwickeln, welcher kalkulierte Herausforderungen auf dem Weg zu mehr und mehr Selbstständigkeit beinhaltet.



## 5.2 Schulkultur – Kultur des Lernens

Der wichtigste Begriff im Bereich der Schulkultur ist das Lernen. Die Schulstrukturen unterstützen die Schüler\*innen, mehr Verantwortung für sich und für ihr eigenes Lernen zu übernehmen. Für Schüler\*innen, die neu an die Schule kommen, wird das Ziel verfolgt, dass diese in vier Jahren ihren Stundenplan selbst zusammenstellen können. Die Schulkultur wird von „Vorbildern“ geprägt, die regelmäßig eingeladen werden und die an der *Marille* den Raum nutzen, um ihren normalen Tätigkeiten nachzugehen. Dies erzeugt Neugier und Interesse bei den Schüler\*innen (z. B. Pianist\*in, Studierende etc.). Es gibt regelmäßige Schulfeste, an denen Gelerntes vorgeführt werden kann. Dadurch können ebenfalls andere begeistert und angeregt werden. Es werden Veranstaltungen organisiert, die Schüler\*innen mitgestalten und bei denen sie Erlerntes anwenden können.

## 5.3 Lernumgebung und Lernstrukturen

Die Schule ist so gestaltet, dass Lernmöglichkeiten einfach zugänglich und ästhetisch ansprechend sind. Die Umgebung lädt zum Lernen oder auch zum Spielen ein. Die Materialien sind vielfältig, gut sortiert und für alle zugänglich. Das gilt genauso für die digitale Lernumgebung. In der Schulumgebung werden Anreize gesetzt und Informationen ausgehängt.

### Individueller Lernplan

Die Schüler\*innen haben einen quartalsbezogenen Stundenplan, der in den ersten zwei Tagen des Quartals gemeinsam mit der\*dem Mentor\*in erstellt wird. Orientiert an den Interessen und dem Lernstand des\*der Schüler\*in werden gemeinsam Angebote ausgesucht. Es liegt im Ermessen des\*der Mentor\*in, in Absprache mit dem\*der Schüler\*in zu entscheiden, wie viel Freiheiten bzw. vorgegebene Strukturen für den\*die Schüler\*in sinnvoll sind. Auch eine enge Betreuung mit täglichen Treffen (mit der\*dem Mentor\*in) ist beispielsweise möglich, wenn der\*die Schüler\*in diese Unterstützung benötigt. Den Schüler\*innen soll an der *Marille* möglichst viel Verantwortung zukommen, ohne sie zu überfordern. Individuelle Regelungen, mit denen eine Verpflichtung einhergeht, können z. B. vorsehen, dass ein bestimmtes Zeitpensum curricularen Lernens oder einzelne inhaltliche Ziele erreicht werden müssen. Es wäre beispielsweise denkbar, dass ein\*e Schüler\*in zwei Stunden am Tag ein Angebot wahrnimmt und eine Stunde Übungen im digitalen Lernprogramm absolviert, wöchentlich mindestens drei Angebote besucht oder ein bestimmtes Ziel bis zum Ende des Schuljahres als Ziel formuliert.

Dies führt zu einer großen Varianz der Selbstbestimmung innerhalb der Lernpläne. Mögliche Beispiele sind:



- Ein vollkommen frei entschiedener Stundenplan mit Angeboten und selbst überlegten Lern- und Freizeitphasen
- Ein komplett durchstrukturierter Stundenplan mit ausschließlich verpflichtenden Angeboten
- Ein Stundenplan mit vielen Angeboten, an denen der\*die Schüler\*in nur teilnimmt, wenn er\*sie es spontan möchte
- Kein Stundenplan, der\*die Schüler\*in nimmt an nichts teil (*Hinweis*: Dies sollte nur der absolute Ausnahmefall und nur für eine kurze Zeit, höchstens ein Quartal, sein. Selbstverständlich würde diese Option durch eine enge Betreuung begleitet.)

## **Mentoring**

Die individuelle Lernstruktur wird dadurch unterstützt, dass alle Schüler\*innen Mentor\*innen haben und regelmäßig an Mentor\*innengesprächen teilnehmen. Es liegt im Ermessen des\*der Mentors\*in zu entscheiden, wie viel Freiheit bzw. Verantwortung dem\*der Schüler\*in überlassen wird.

Durch das Mentoring wird jede\*r Schüler\*in im Blick behalten, sodass freiwilliges Lernen nicht bedeutet, dass Schüler\*innen unbeobachtet machen können, was sie wollen. Je nachdem, welches Ziel sich ein\*e Schüler\*in für sich persönlich steckt, findet eine Beratung statt, was, wann und wie gelernt werden sollte, damit diese Ziele auch erreicht werden können. Die Schüler\*innen sollen im Mentoring ermuntert werden, in der Schule an ihren eigenen Themen zu arbeiten. Dazu werden Impulse wie „Was wüsstest du gerne/könntest du gerne?“ oder „Wie könntest du dir das erarbeiten?“ genutzt. Dies könnte dann z. B. ein geplanter Wochenslot für *Handstand üben* oder *das Dinobuch lesen* sein. Es ist prinzipiell für Schüler\*innen immer auch möglich, etwas nicht zu tun, wenn sie es nicht möchten. In den Gesprächen kann ergründet werden, warum der\*die Schüler\*in es nicht möchte und was eventuell getan oder verändert werden müsste, damit der\*die Schüler\*in an einem Angebot gerne teilnimmt.

Genauere Informationen zur Organisation des Mentoring können Kapitel 6.1 entnommen werden.

## **5.4 Angebote**

Geplantes Lernen findet an der *Marille* in unterschiedlichsten Formaten statt, die wir zusammenfassend **Angebote** nennen. Die Angebote orientieren sich insbesondere an den Interessen und Bedürfnissen der Kinder und fördern diese bestmöglich, sei es, etwas zu fördern, was ein\*e Schüler\*in schon sehr gut kann und interessiert *noch* weiter auszubauen oder noch nicht gekanntes aufzubauen, wie etwa beim Spracherwerb für Kinder, die noch kein Deutsch sprechen.



Zu den Angeboten gehören beispielsweise Projekte, Kurse, Reisen, Praktika, Selbstrecherche oder Einzelförderung. Die Angebote können unterschiedliche zeitliche Umfänge haben. Sie finden an unterschiedlichen Orten statt, auch außerhalb des Schulgebäudes.

### **Mögliche Formate**

Die *Marille* bietet Raum, um unterschiedlichste Lernangebote zu verwirklichen – so können sich Angebotsgebende kreativ ausleben, ihren Leidenschaften nachgehen und Kurse individuell auf die Bedarfe und Interessen der Schüler\*innen zugeschnitten werden. An der Schule sollen möglichst viele verschiedene Formate angeboten werden. In der folgenden Übersicht sind Angebotsformate dargestellt, die als Beispiele gesehen werden können. Zudem kann es noch viele weitere Formate geben, die Kategorisierung erfolgt lediglich, um die Vielfalt der möglichen Angebote übersichtlich und verständlich zu machen. Die Formate beziehen sich auf die Gestaltungsart des Angebots, die Inhalte sind unter „Inhalte“ zu finden.

- |          |   |
|----------|---|
| Projekte | Es gibt ein gemeinsames Ziel, welches in der Gruppe (ggf. mit Unterstützung) erreicht werden soll. Es entsteht vorrangig durch die Aktivität der Teilnehmenden z. B. Bau einer Eisenbahn durch den Schulgarten, ein erstes Buch schreiben, einen eigenen Film drehen, einen Kurs für jüngere Schüler*innen planen oder die Anschaffung von Radiergummis. Es gibt eine Unterstützung durch Projekttools wie z. B. einen Zeitplan, eine Aufgabenverteilung und regelmäßige Feedbackschleifen. |
| Kurse    | Hier soll das gemeinsame Lernen zu einem bestimmten Thema gefördert werden, von einer Kursleitung geplant, mit hoher Aktivität der Schüler*innen, das über einen gewissen Zeitraum hinweg fortlaufend regelmäßig stattfindet (z. B. immer montags 14-16 Uhr). Das Angebot ist auch als Epoche möglich, so dass viele Veranstaltungen in kurzer Zeit verknüpft werden können (z. B. drei Wochen lang jeden Tag von 10-13 Uhr).   |
| Workshop | Angebot bei dem eine kleine Gruppe innerhalb eines kompakten Zeitraums intensiv an einem Thema zusammenarbeitet. Besonders ist die kooperative Arbeitsweise mit der Orientierung auf ein gemeinsames Ziel und die Moderation durch eine Workshopleitung.  |





Vorlesung	Eine Person (Mitarbeitende*r, Schüler*in oder externe Person evtl. direkt aus dem Themengebiet) hält einen Vortrag über ein Thema. Das Format kann auch als Ringvorlesung gegeben werden.
Ausflüge	Z. B. in die Natur, zu Museen, Ausstellungen, ins Theater, dem Kletterpark oder ins Kino. Das Format kann auch gemeinsam geplant werden (Dauer höchstens einen Tag).
Reisen	Das Format kann beispielsweise dazu genutzt werden, andere Bundesländer und damit Deutschland besser kennenzulernen, in andere Länder zu reisen, ein Achtsamkeitswochenende oder ein Survival-Camp (Outdooreducation) durchzuführen. Es sind auch Wandertouren oder spezielle Themen-Reisen (z. B. Musikreise, Theaterreise) denkbar.
Praktika	Das Format zielt auf ein Praktikum an einer außerschulischen Institution (z. B. an einer anderen Schule, im Krankenhaus, in einem Start-Up, in einer NGO, bei dem*der Förster*in, im Restaurant) ab und kann auch so konzipiert sein, dass der*die Schüler*in für eine bestimmte Zeit mit einer Person mitgeht und ihr Arbeitsleben kennenlernt.
Spiele	Hierunter fallen freies Spiel, Fantasiespiele, Rollenspiele, Gruppenspiele, Brettspiele, Bewegungsspiele, Mannschaftsspiele etc. - sie bieten Schüler*innen Freiraum für eigene Ideen und Leidenschaften.
Selbstrecherche	Schüler*innen recherchieren selbstständig zu einem Thema, z.B. zur Entstehung der Erde. Mögliche Herangehensweisen sind Internetrecherche, Recherche in einer Bibliothek oder Personen kontaktieren, die sich mit dem Thema auskennen.
Video	Unterschiedliche Videos mit verschiedenen Inputs und Tutorials werden geschaut (z. B. Dokus, YouTube-Videos wie MaiLab, Kochvideo etc.) oder selbst erstellt, etwa für andere Schüler*innen oder um Gelerntes zusammenzufassen und sich so später leichter



erinnern zu können. Videos können auch als Kunstform gedreht oder geschaut werden.

Inspiration	Die Schüler*innen werden zum Lernen und Weiterdenken durch verschiedene Impulse angeregt, z.B. indem sie Lernergebnisse von Mitschüler*innen präsentiert/gesagt bekommen oder Geschichten erzählt bekommen (z. B. auch aus dem Leben oder Alltag eingeladener Personen).
Alltagspraktikum	Schüler*innen und Mitarbeitende lernen hier den Alltag eines anderen Schulmitglieds kennen. Sie begleiten sie andere Person für einen Tag und machen mit ihr alles, was die Person auch macht. Danach kann es eine Reflexion geben. Im digitalen Programm gibt es eine Erinnerung, in welcher auch steht, warum dieses Praktikum inspirierend sein könnte.
Praktisches	Wir wollen Räume zum Werken, Bauen, Malen, Musizieren, Nähen, Kochen, Pflanzen und vielem mehr zur Verfügung stellen. Diese Räume sind im Schulalltag offen und zugänglich.
Einzelförderung	Mitarbeitende*r + Schüler*in oder Schüler*in + Schüler*in vereinbaren ein (ggf. regelmäßiges) Treffen, um an einem bestimmten Thema zu arbeiten.
Modelllernen	Die Schüler*innen lernen (außerhalb von Formaten wie Kursen oder Projekten), indem sie sehen, was andere Menschen tun und davon inspiriert werden. Die Mitarbeitenden verbringen eine Stunde ihrer Freizeit bezahlt an der Schule und können in dieser Zeit einem Hobby nachgehen (z.B. Lesen, Instrument spielen, Yoga). Außerdem kommen externe Gäste an die Schule, um dort ihrer Arbeit oder ihrem Hobby nachzugehen, um so ein Vorbild zu sein (z. B. Studierende, die lernen, Fahrradmechanikerin, junger Mann, der jongliert).



Digitaler (internationaler) Austausch	In diesem Format geht es um das Lernen von Sprachen, das Kennenlernen anderer Kulturen und das Freundschaften Knüpfen, z. B. in Tandems. Auch ein Austausch mit Expert*innen oder anderen Kooperationspartner*innen ist digital möglich.
Open Space	Einmal im halben Jahr findet für einen Tag (an dem nichts anderes stattfindet) der Open Space statt. Alle können etwas anbieten und Gäste werden eingeladen. Der Open Space wird von der Schulleitung organisiert bzw. an eine bestimmte Gruppe oder ein Komitee abgeben.
Veranstaltungen	Diese Events werden selbst organisiert, finden häufig in der Schule statt und können z. B. in Form eines Krimidiners oder einer Lesenacht ins Leben gerufen werden.
Bewusst präparierter Raum	Ein Raum bzw. Ort wird bewusst vorbereitet, sodass er ein Lernangebot bietet, was spontan und selbstbestimmt von den Schüler*innen in Anspruch genommen werden kann z. B. ein leerer Raum mit einem Matherätsel oder ein Raum, in dem Pflanzen und eine Gießkanne in der Mitte stehen.
Weitergabe von Wissen	Gelerntes Wissen wird weitergegeben, z. B. in Angeboten oder nach Angeboten an Leute, die nicht teilgenommen haben.

### **Ein Angebot anbieten**

Lernangebote werden von Lehrkräften mit Lehrgenehmigung angeboten. Gemeinsam mit einer Lehrkraft können auch Schüler\*innen, andere Mitarbeitende, Ehrenamtliche und Eltern und Erziehungsberechtigte sowie externe Expert\*innen Angebote anbieten. Besonders gefördert wird von der Marille das Anbieten eigener Angebote durch Schüler\*innen, da diese hierbei wichtige Selbstwirksamkeitserfahrungen machen können und ihr Wissen und Können vertiefen sowie als Vorbild fungieren können.

Für alle Angebote gibt es einen festgelegten Prozess, um ein Lernangebot abhalten zu können: Zunächst sendet der\*die Antragsteller\*in die Quellen ihres Angebots, ein Abstract und die Lernziele an den Beratungs- und Organisationsraum. Dann durchläuft die Person einen kurzen Prozess, in dem sie den Schulwerten zustimmt und darüber aufgeklärt wird, wie an der Schule miteinander umgegangen wird. Anschließend wird ihr Angebot der



entsprechenden Stelle im Curriculum zugeordnet und als Eintrag im digitalen Programm abgespeichert und über dieses offiziell angeboten. Um ein hohes Maß an Transparenz und Passung zu ermöglichen, werden so viele Informationen wie möglich angegeben, z. B. über Turnus, Leitungsstil, Wünsche an die Kursteilnehmenden, erforderliche Voraussetzungen der Teilnehmenden oder spezifische Interessen des\*der Angebotsgebenden (z. B. "Ich brauche absolute Pünktlichkeit" oder "Teilnehmende müssen für das Bandangebot schon ein Instrument spielen können.")). Die Kurse können beispielsweise sowohl als Einzelkurs als auch als Epoche angeboten werden. Sie können offen, geschlossen und/oder verbindlich sein. Angebote werden meist für ein Quartal angeboten, sie werden vor dem Quartal veröffentlicht und können dann von den Schüler\*innen gewählt werden. Den Anbietenden sind für dessen Gestaltung, abgesehen von den Schulregeln und dem Schulgesetz, keine Grenzen gesetzt. Zudem gibt es über das Schuljahr hinweg mehrere offene Angebote, in denen Hilfestellungen und Inspiration für die Planung und Gestaltung von Aktivitäten gegeben werden. Auch kann sich der\*die Angebotsgebende während des Angebots jederzeit Unterstützung im Beratungs- und Organisationsraum sowie digital einholen. Über eine Funktion im digitalen Programm kann sich passende Hilfe von anderen Schulmitgliedern gesucht werden. Angebote können immer auch von mehreren Personen angeboten werden. An der *Marille* gibt es auch Abendangebote, z. B. einen Gewaltfreie-Kommunikationskurs für Erziehungsberechtigte.

### **Teilnahme an Angeboten**

Bei allen Angeboten wird vorher ausgeschrieben, ob eine regelmäßige Teilnahme erwünscht oder eine spontane Teilnahme möglich ist. Daraus ergibt sich die jeweilige Notwendigkeit zur Anmeldung. Diese wird von dem\*der Angebotsgebenden festgelegt. Es gibt unterschiedliche Möglichkeiten von Angeboten je nach Art der Anmeldung, Regelmäßigkeit und Verbindlichkeit. Die Anmeldung zu einem Angebot verpflichtet zur Teilnahme. Es gibt auch eine Funktion zum Vormerken für den eigenen Stundenplan, die dann auch dem\*der Angebotsgebenden angezeigt wird. Diese kann genutzt werden, falls der\*die Schüler\*in noch nicht genau weiß, ob er\*sie teilnehmen möchte oder er\*sie sich für mehrere parallel stattfindende Angebote interessiert.

Die Schüler\*innen können jedoch auch bei regelmäßigen Angeboten, zu denen sie sich angemeldet haben, nach Absprache an einzelnen Terminen nicht teilnehmen (ca. 10%), weil sie an diesem Tag nicht teilnehmen *möchten*. Krankheitsfälle sind davon ausgenommen. Die Schüler\*innen lernen, dass sie zu regelmäßigen Angeboten, die sie gewählt haben, auch regelmäßig erscheinen und sich ggf. abmelden (bei Krankheit o. ä.).



Prinzipiell können sich Schüler\*innen jederzeit wieder von einem Angebot abmelden. Jedoch müssen sie vorher ein Gespräch mit der\*m Mentor\*in führen. Dadurch gibt es eine Planungssicherheit für Angebotsgebende und die Schüler\*innen lernen, sich bewusst für etwas zu entscheiden, sie müssen aber auch nicht gegen ihren Willen nur um der Regeln willen mit ihrer anfänglichen Entscheidung leben.

Die Kontrolle der Anwesenheit erfolgt durch digitales Abhaken einer Teilnehmendenliste. Wenn ein\*e Schüler\*in zwei Mal nicht erscheint, weil er\*sie nicht teilnehmen möchte, wird der\*die Mentor\*in benachrichtigt. Diese\*r spricht mit dem\*der Schüler\*in, ob er\*sie weiterhin teilnehmen möchte oder nicht. Bei der Kursabmeldung entscheidet die Mentor\*in, ob ein Gespräch zwischen Schüler\*in und Angebotsgebenden sinnvoll ist. In diesem Gespräch geht es darum zu sagen: Was hat nicht gepasst? Was könnte man für dieses Kind besser machen? Unabhängig davon leitet der\*die Mentor\*in Feedback zum Angebot an den\*die Angebotsgebende\*n weiter. Diese\*r sollte grundsätzlich bemüht sein, dass alle Schüler\*innen am Angebot teilnehmen wollen/können und das Angebot dementsprechend verbessern/anpassen.

An der *Marille* sind die Lernangebote darauf ausgerichtet, dass sie an die Lebenswelt der Schüler\*innen anschließen und zu ihren Interessen passen oder neue Interessen schaffen; sie sollen die Schüler\*innen begeistern. Die Angebote werden, wie im Kapitel zur zeitlichen Strukturierung beschrieben, insbesondere in der Kernzeit angeboten, aber auch in etwas geringerem Umfang in der erweiterten Angebotszeit; und andere Lernformen sind für die Schüler\*innen flexibel gestaltbar, etwa eigene Lerngruppen. Deshalb unterscheiden sich an der *Marille* ergänzende Angebote nicht im klassischen Sinne von Unterrichtsangeboten. Freiwilligkeit und Verpflichtung richten sich nicht nach fachlicher Ausrichtung des Angebots, sondern sind, wie oben beschrieben, vielmehr Gegenstand individueller Absprachen und abhängig von Bedürfnissen der spezifischen Schüler\*innen.

### **Erstes Schuljahr**

In einem Buddyprogramm übernehmen ältere Schüler\*innen eine Vorbildfunktion für Jüngere und unterstützen sie. Es finden täglich Stammgruppentreffen statt, um eine sichere soziale Struktur für die neuen Kinder zu ermöglichen. Erstklässler\*innen treffen ihre Mentor\*innen im ersten Schuljahr eine halbe Stunde pro Woche, werden also zusätzlich eng betreut.

### **Evaluationen**

Jede Evaluation erfolgt wertschätzend und konstruktiv. Sie wird als Chance gesehen, sich selbst und die Schule weiterzuentwickeln. Feedback wird im Laufe des Angebots regelmäßig



gegeben sowie eingeholt. Jedes Angebot wird eine Sitzung lang von einem Erwachsenen evaluiert.

Im Anschluss an das Angebot erfolgt eine eigenständig organisierte, umfangreiche Evaluation. Die Teilnehmenden und der\*die Angebotsgebende evaluieren das Format, die Lehrfähigkeit des\*der Angebotsgebenden sowie die Passung zwischen Angebot und Teilnehmenden. Es gibt Vorlagen und Ideen für die Evaluationen im digitalen Programm. Die Schüler\*innen lernen so auf wertschätzende Art und Weise Kritik zu äußern und Feedback zu geben.

## 5.5 Lernformen

Lernen an der Marille findet

- informell in Form von spielen, sich unterhalten und der eigenen Rezeption der Umgebung statt,
- non-formal
  - durch die Darbietung eigener Lernangebote,
  - auf Ausflügen,
  - beim Fest
  - und in der Freilernzeit
    - durch situatives Lernen mit oder ohne Material und mit oder ohne pädagogische Unterstützung,
    - in Lerngruppen oder
    - selbstgesteuert als auch
- formal durch die Teilnahme an Lernangeboten statt.

Die beispielhafte Ausgestaltung dieser Angebote findet sich im schulinternen Curriculum.

## 5.6 Inhalte

### Überblick

Wir bieten Inhalte so an, dass Schüler\*innen alle Schulabschlüsse des Landes Berlin und die schuleigenen Ziele erreichen können. Die Ziele werden im schulinternen Curriculum näher definiert (s. Anhang). Inhalte sollen vielfältig gedacht werden. Die Schule bietet ein inhaltliches Grundangebot, das aus den folgenden Bereichen besteht, welche auch kombiniert werden können:

**Fachlicher Wissens- und Fähigkeitserwerb:** Das Ziel der Wissensaneignung ist es, ein Verständnis für die Welt im Allgemeinen, die eigene Lebenswelt und die Gesellschaft zu erlangen. In diesen Bereich fallen alle inhaltlichen Themen sowie



fachliche, motorische und handwerkliche Fähigkeiten und Fertigkeiten. Zu den inhaltlichen Themen gehören alle Inhalte des Berliner Rahmenlehrplans.

**Meta-Lernen:** In diesem Bereich erlangen Schüler\*innen die Fähigkeiten, ihr eigenes Lernen und Arbeiten zu steuern, zu reflektieren und zu verbessern. Zum Meta-Lernen gehören unter anderem Angebote zu Lernstrategien, Quellenkritik, Lehren und Arbeiten. Hierunter fallen auch methodische Fertigkeiten. Ein weiterer wichtiger Bestandteil dieses Bereiches ist es, Schulabschlüsse, Universitätsabschlüsse und deren Anforderungen wahrzunehmen und sich mit ihrer Bedeutung auseinanderzusetzen.

**Sozialkompetenz:** In diesem Bereich stehen soziale Fähigkeiten im Fokus. Angebote fokussieren Kommunikation, Empathie, Feedback, das Erkennen sozialer Formen, Werte und Normen und einen reflektierten sozialen Umgang.

**Identität:** Angebote dieses Bereiches fördern die Reflexionsfähigkeit, kritisches Denken, aber auch wertschätzendes und positives Denken. Es geht außerdem um die Fähigkeit, sich in der Welt zurechtzufinden, sich in der Welt einbringen zu können (auf andere zugehen können, also ansprechen oder anschreiben können) und selbstbestimmt mit anderen leben zu können, sowie die eigene Identität zu entwickeln.

## 5.7 Didaktik

Grundsätzlich finden sich im ganzen Schulkonzept und im angehängten schulinternen Curriculum Leitgedanken zur Didaktik. Spezielle Grundsätze sind im Folgenden nochmal aufgeführt.

### Begeisterndes Lernen

Die Angebote sind das Herzstück der Schule. Bei der Planung von Angeboten können sich alle verausgaben und mit Feuer traumhafte Angebote entwickeln, weil ihnen ganz freigestellt ist, was sie machen, solange sie es gerne und mit Begeisterung tun. Dadurch werden die Lernangebote mit viel Herz und Mühe geplant und zu etwas ganz Besonderem. Die Schule nutzt ebenfalls die Möglichkeit, motivierte Menschen einzuladen, die Begeisterung für eine Sache mitbringen und diese den Schüler\*innen vorleben können. Die Mitarbeitenden sind in der Verantwortung, aktiv herauszufinden, was die Interessen der Schüler\*innen sind und entsprechende Angebote zu planen. Dafür ist es wichtig, dass die Mitarbeitenden vorher Zeit mit den Schüler\*innen verbringen, mit ihnen reden und sie kennenlernen. Es ist auch möglich, (digitale) Fragebögen für die Interessenabfrage zu nutzen, um möglichst un gelenkt Antworten zu erhalten. Außerdem sollen die Angebote selbstverständlich auch die grundsätzlichen Bedürfnisse der Schüler\*innen hinsichtlich Länge, Lernformat und Bewegungsdrang



berücksichtigen. Die Angebote sind so gestaltet, dass sich die Teilnehmenden wohlfühlen, einen Sinn in ihrer Teilnahme sehen und das Angebot ihnen möglichst viel Freude und Spaß macht. Dafür ist es auch wichtig, sich häufig Feedback einzuholen, was auch zwischendurch sehr niedrigschwellig passieren kann (z. B. "Wie war es heute für dich?").

Für neue Mitarbeitende soll es Fortbildungen geben, in denen folgende Themen besprochen werden: "Wie gestalte ich mein Angebot?" "Wie finde ich Interessen der Schüler\*innen heraus?" "Was könnte Schüler\*innen begeistern?". Es ist wichtig und ein erklärtes Ziel der Schule, Schüler\*innen dazu zu befähigen, Angebote auch selbst zu entwickeln, die sie toll finden und durch die sie so Selbstwirksamkeit erfahren. Bei der Planung von Angeboten werden sie von den Mitarbeitenden unterstützt.

### **Kommunikation**

Im Sprachgebrauch der Mitarbeitenden wird Lernen als positiver Begriff verwendet. Wenn wir sagen "An unserer Schule können die Schüler\*innen lernen!", bedeutet dieser Satz im Unterton "An der *Marille* passieren fantastische Dinge, Schüler\*innen werden in ihrer Neugierde unterstützt und erfahren in spannenden Auseinandersetzungen neue Dinge über sich und die Welt." Die Lernfortschritte der Schüler\*innen werden nicht als selbstverständlich betrachtet, sondern werden mit den Schüler\*innen gemeinsam gefeiert. In den Stammgruppen findet ein Austausch über Lernen und Lernaktivitäten statt. Es wird bewusst im Schulkonzept und im Schulalltag kommuniziert, dass selbstverantwortliches Lernen einen hohen Stellenwert hat und dass Lernen Spaß macht.

### **Differenzierung**

Die Schüler\*innen werden in ihren individuellen Fähigkeiten fachdidaktisch begleitet und sowohl gefordert als auch gefördert. Vor allem in der Projektarbeit lenken Mitarbeitende durch Impulse die Zusammenarbeit der Lernenden und unterstützen die Schüler\*innen dabei an Aufgaben zu arbeiten, die jeweils ihrem individuellen (Fach-) Leistungsstand und innerhalb dessen ihrer Zone der nächsten Entwicklung entspricht. Das bedeutet konkret beispielsweise, dass in einem Projekt der Kinder, in dem sie sich zum Ziel gesetzt haben einen Raum neu zu gestalten beim Messen im Bereich Mathematik ein Kind dazu ermutigt und angeleitet wird mit einem Maßband selbstständig den Raum zu Vermessen, während ein anderes im Aufbau einer Stützpunktvorstellung zu den Längen Zentimeter und Millimeter begleitet wird. Das didaktische Know-How zur Differenzierung der Mitarbeitenden wird so in jedem Lernformat genutzt. Bei der Planung der Lernformate wird dabei konkret für einzelne Schüler\*innen differenziert, sowohl fachdidaktisch als auch methodisch.





## **Wettbewerbe, Events und Preise**

An der Schule soll die Wertschätzung der Arbeit aller ermöglicht werden und das Benennen von Erfolgen hat einen großen Stellenwert. Dazu werden Wettbewerbe und Events durchgeführt und Preise, z. B. für Forschungsergebnisse oder eigene Projekte vergeben. Das Angebot an Wettbewerben und Events ist vielfältig, um die vielfältigen Talente der Schüler\*innen zu würdigen. Es wird darauf geachtet, dass der Konkurrenzdruck im Rahmen eines Wettbewerbs möglichst gering und die Atmosphäre positiv und wertschätzend ist. Es gibt sowohl Einzel- als auch Gruppenwettbewerbe. Bei Events wird den Schüler\*innen in einem bewertungsfreien Rahmen die Möglichkeit gegeben, etwas einzureichen und zu präsentieren, z. B. ein Fotoevent mit anschließender Ausstellung oder ein lustiger Lyrikabend. Wir ermöglichen auch die Teilnahme an externen Wettbewerben (z. B. Känguru-Wettbewerb, Jugend forscht, Jugend debattiert, Fremdsprachenwettbewerbe), sozialen Projekten (z. B. Spendenaktionen oder Hilfe für obdachlose Menschen) und externen Praktikumstagen (z. B. future day).

## **5.8 Lernziele, Kompetenzentwicklung und Freiwilligkeit des Lernens**

### **Grundsätze des freiwilligen Lernens**

Unter Freiwilligkeit verstehen wir die Freiheit, sich geplant oder spontan für oder gegen die Beschäftigung mit einem Inhalt oder die Teilnahme an einem Angebot zu entscheiden. Dabei bezieht sich die Freiheit sowohl auf die Teilnahme an Angeboten als auch auf die individuelle Zeiteinteilung. Grundsätzlich können alle Schüler\*innen ihren Tag (ggf. mit Unterstützung) nach den eigenen Vorstellungen gestalten.

Die Freiwilligkeit an der *Marille* begründet sich in zwei Grundsätzen: Zum einen wird die Freiwilligkeit im Lernen jedes\*jeder Schüler\*in ab dem Schuleintritt zugelassen, um den Schüler\*innen in ihrer Schulzeit ein menschenwürdiges und selbstbestimmtes Leben zu ermöglichen. Zum anderen soll den Schüler\*innen dadurch auch nachhaltig die Fähigkeit vermittelt werden, ihr Lernen und Leben selbst in die Hand zu nehmen, zu bestimmen und eigenverantwortlich zu strukturieren.

Vor allem um Letzteres zu ermöglichen, wird der Grad der Freiwilligkeit des Lernens an der Schule an die Fähigkeiten und Bedürfnisse des\*der Einzelnen angepasst.

Die Schule verfolgt dauerhaft das Ziel, dass Schüler\*innen von Beginn an Lernangebote besuchen, damit dies für sie selbstverständlich und normal wird.



## Erreichen der Lernziele

Die Schule sieht die Beschäftigung mit eigenen Interessen als gleich wertvoll zur Beschäftigung mit Lehrplaninhalten an und kommuniziert dies auch so. Interessen aller Art, auch abseits des Curriculums, werden wertgeschätzt, gefördert und durch konkrete Nachfragen interessiert wahrgenommen. Alle Inhalte, mit denen sich ein\*e Schüler\*in im Laufe der Schulzeit auseinandersetzt, werden in einer Lernlandkarte im digitalen Programm dokumentiert. Die Schüler\*innen setzen sich mit Hilfe ihrer Mentor\*innen Ziele. Diese sind klar formuliert, erreichbar und z. T. auch langfristig. Die Schüler\*innen können ihr eigenes Lernen beobachten und darauf stolz sein. Gleichzeitig sollen den Schüler\*innen der *Marille* Lebenschancen durch das Lernen bestimmter Inhalte und durch den Schulabschluss ermöglicht werden. Im Allgemeinen sollten sich das Recht auf Freiheit und die bestehenden Zukunftschancen jedes\*jeder Schüler\*in die Waage halten. Der Ausgleich bzw. die Balance zwischen beidem liegt in der Verantwortung der Schule.

Einmal im Halbjahr gibt es dafür eine Abwägungskonferenz, in der Schüler\*in, Mentor\*in und Eltern/Erziehungsberechtigte zusammenkommen und abwägen, ob diese Balance noch besteht. In dieser Konferenz gibt der/die Mentor\*in eine Rückmeldung zum Leistungsstand des/der Schüler\*in. Als Orientierung gilt der Berliner Rahmenlehrplan. Wenn ein\*e Schüler\*in im Plan zurückliegt, geht es zunächst darum, die Ursachen zu ergründen. Der Fokus liegt darauf herauszufinden, wie der Mensch bestmöglich eine sinnvolle Verbindung zu diesem Themengebiet/Lerninhalt finden kann und wie für das Lernen hinderliche Barrieren abgebaut werden können. Mit dem\*der Schüler\*in werden gemeinsam Lösungen gefunden und individuelle Vereinbarungen getroffen. Diese können unterstützend in einen zeitlichen Rahmen eingebunden werden.

Im digitalen Programm gibt es eine Darstellung in Form von Bausteinen, in der die Inhalte aller Fachbereiche von der Grundschule bis zum Abitur abgebildet sind. Die Darstellung beinhaltet alle Kompetenzen des Berliner Rahmenlehrplans, die als Leistungsreferenzen genutzt werden und kann darüber hinaus von Schüler\*innen und Mitarbeitenden erweitert werden. Die Darstellung im digitalen Programm vermittelt einen Überblick, um zu verstehen und selbst kontrollieren zu können, was für den eigenen Schulabschluss gebraucht wird. Abgeschlossene Themenfelder können als erledigt markiert werden. Zum Abschluss eines Themenfeldes können beispielsweise kleine Tests/Aufgaben/Projekte sowie verantwortungsvolle Fremd- oder Selbsteinschätzungen genutzt werden. In höheren Jahrgängen sollen Kompetenzen/Module/Bausteine zunehmend selbstständig von Schüler\*innen abgehakt werden. Es wird eingetragen, auf welche Art der Baustein abgeschlossen und von wem dies bestätigt wurde. Jeder von einer\*m Schüler\*in abgeschlossene Baustein wird von einem Mitarbeitenden nochmals kontrolliert bzw. bestätigt.



Dabei kann es sich beispielsweise um Mitarbeitende handeln, welche ein thematisch entsprechendes Angebot begleitet haben. Die Verantwortung über die Kontrolle der von Schüler\*innen selbstständig abgeschlossenen Bausteine liegt jedoch bei dem jeweiligen Mentor/der jeweiligen Mentorin. Diese behält den Überblick und kann sich bei Bedarf Rückmeldung zu Leistungsständen von den Kolleg\*innen einholen. Das "Zeugnis", an dem Eltern/Erziehungsberechtigte und Schüler\*innen sehen, womit sich der\*die Schüler\*in beschäftigt hat und was er\*sie gelernt hat, besteht also aus der Lernlandkarte und der Bausteinübersicht. Durch verschiedene Formen der Leistungsüberprüfung und -erfassung wird eine datengestützte Lernentwicklungsbegleitung möglich. Näheres zur Kompetenzüberprüfung und -dokumentation findet sich im schulinternen Curriculum.

### **Förderprognosen**

Für den Übergang an eine weiterführende Schule oder den Übergang an eine andere Grund- oder Gemeinschaftsschule bei einem Schulwechsel innerhalb der ersten 6 Schuljahre erstellt die Marille-Schule eine Förderprognose. Diese ist in Form einer Kompetenzmatrix mit einer Übersicht zu allen Unterrichtsfächern in Bezug auf die Kompetenzen des Berliner Rahmenlehrplans gestaltet. Zusätzlich dazu wird für das jeweilige Kind ein Lern- und Entwicklungsbericht geschrieben, der den Stand der sozial-emotionalen Kompetenzen zusammenfasst sowie einen Überblick über zusätzliche außercurriculare Lerninhalte bietet. Die Blanko-Vorlage für die beispielhafte Kompetenzmatrix für die Fächer Deutsch und Mathematik befindet sich im Anhang.

Die Kompetenzmatrix und der Lern- und Entwicklungsbericht bilden zusammen die Grundlage für ein Beratungsgespräch zum weiteren Bildungsweg, welches im letzten Schulbesuchsjahr stattfindet.

### **Noten**

Noten sind eine oft ungenaue Leistungsrückmeldung und lenken den Blick vom eigentlichen Lerngegenstand weg. Deshalb werden Noten an der Marille möglichst sparsam vergeben, etwa wenn es für Schulwechsel nötig ist oder von den Schüler\*innen verlangt wird, und dann nur auf der Basis von klar aufgeschlüsselten Kriterien in definierten Prüfungskontexten.

## **6 Unterstützung**

Die Schüler\*innen der *Marille* werden in ihren Lern- und Lebensprozessen sowie der Organisation und Reflexion durch regelmäßiges Mentoring und durch feste Strukturen in ihrer Stammgruppe unterstützt. Es gibt außerdem Buddys (Patenschaften durch ältere



Schüler\*innen), die vor allem neue Schüler\*innen bei der Orientierung und dem Einleben in der Schule unterstützen (z. B. für das Verständnis des digitalen Programms).

## 6.1 Mentoring

Alle Mitglieder der Schulgemeinschaft – Schüler\*innen und Mitarbeitende – haben eine\*n Mentor\*in, mit dem\*der sie sich in regelmäßigen Abständen treffen. Die vordergründigen Ziele des Mentorings sind das Wohlbefinden der Mentees an der Schule und die Unterstützung der Mentees sowohl kurzfristig als auch langfristig beim Erreichen der Schulziele. Der/die Mentor\*in verantwortet in diesem Zusammenhang die Erstellung eines Ziel- und Unterstützungsplans (s. Kapitel 7.3), der mindestens halbjährlich für jedes Kind erstellt wird.

Mentor\*innen sind Erwachsene, die schon mindestens seit einem Jahr an der Schule arbeiten und dementsprechend gute Einblicke in die Abläufe haben. Sie haben eine Schulung für das Mentoring durchlaufen und sind zur Verschwiegenheit verpflichtet. Außerdem durchlaufen sie jedes halbe Jahr eine Supervision (durch eine\*n ausgebildete\*n Supervisor\*in). Bei Bedarf wendet sich der\*die Mentor\*in an das SIBUZ (Schulpsychologisches und Inklusionspädagogisches Beratungs- und Unterstützungszentrum) bzw. an eine Insofern-Erfahrene-Fachkraft und zieht ggf. eine\*n Schulpsychologen\*in zu Rate. Die Häufigkeit der Treffen orientiert sich an den Bedürfnissen der Mentees. Das Mentor\*innengespräch findet für Schulanfänger\*innen beispielsweise mindestens einmal in der Woche statt. Der Turnus kann im weiteren Schulverlauf dann individuell angepasst werden. Am Ende der Schulzeit reduzieren sich die Treffen, um Schüler\*innen in die Lage zu versetzen, nach der Schulzeit selbstständig leben, lernen und reflektieren zu können. Neben einem Eins-zu-Eins-Mentoring ist auch das Mentor\*innengespräch in einer Kleingruppe wählbar. Kommen beim Mentoring Probleme zur Sprache, die mit der Schulstruktur zu tun haben, werden Informationen anonymisiert an die für Schulentwicklung verantwortliche Gruppe oder Person weitergegeben. Nicht jedes Mentoringtreffen muss für ein Zwiegespräch genutzt werden - für manche Kinder kann es sinnvoll sein, mit ihrem\*ihrer Mentor\*in Fußball zu spielen und sich so anzunähern und dabei aus ihren Leben zu berichten. Schüler\*innen bestimmen gemeinsam mit dem\*der Mentor\*in, wie das Treffen gestaltet werden soll, auch gemeinsames Basteln in der Gruppe, ein Ausflug zur Eisdielen oder ein Spiel spielen sind denkbar.

Die Zuordnung Mentee/Mentor\*in erfolgt nach folgenden Schritten: Für Menschen, die neu an der Schule sind oder den\*die Mentor\*in wechseln wollen, gibt es feste Begegnungsräume und Veranstaltungen, bei denen sie ihre möglichen Mentor\*innen kennenlernen können. Diese versuchen wiederum aktiv auf sie zuzugehen. Die erste Priorität bei der Mentor\*innenauswahl haben die Schüler\*innen, danach können neue Mitarbeitenden wählen und abschließend



Mitarbeitenden, die schon länger Teil der Schulgemeinschaft sind. Mentor\*innen können mehrere Mentees betreuen.

## 6.2 Stammgruppen

Als weiteres unterstützendes Element dienen die **Stammgruppen**. Sie bestehen aus etwa 15 Schüler\*innen, die den Gruppenmitgliedern soziale Sicherheit und Zugehörigkeit bieten. Das Hauptziel in den Gruppen ist die Zugehörigkeit zu einem festen sozialen Verbund, da Lerngruppen in Lernangeboten meist nur quartalsweise bestehen und auch die Möglichkeit zum komplett selbstgesteuerten Lernen besteht. Hier werden die Mitglieder unter anderem vor die Herausforderung gestellt, mit Personen Zeit zu verbringen, mit denen sie es normalerweise vielleicht nicht tun würden. Bei der Zusammenstellung der Gruppen werden aber Wünsche wie die Tageszeit, Häufigkeit der gewünschten Treffen oder Altersspanne der Mitschüler\*innen in der Stammgruppe berücksichtigt. Diese Präferenzen können im digitalen Programm angegeben werden, welches auch die Zuteilung vornimmt. Alle drei Jahre werden die Stammgruppen aufgelöst und neu gebildet. Hiervon versprechen wir uns, dass die Mitglieder der Schule sich selbst in verschiedenen Gruppen und somit auch in verschiedenen Rollen kennenlernen. Wenn Schüler\*innen neu an die Schule kommen, werden sie zunächst in eine Stammgruppe mit anderen neuen Schüler\*innen eingeteilt, welche sich öfter trifft, um ihnen eine feste Struktur zu geben. Die Stammgruppen haben mindestens einmal in der Woche ein zweistündiges Treffen und mindestens alle zwei Monate gibt es eine gemeinsame Unternehmung. Über zusätzliche Treffen entscheidet die Gruppe im Konsens. Die Inhalte der Treffen fokussieren den Aspekt des sozialen Lernens und gemeinsamen Erlebens. Sie können je nach Gruppe variieren und flexibel angepasst werden. Es gibt allerdings einige obligatorische Themengebiete, die in jeder Gruppe explizit oder implizit vorkommen sollten, wie z. B. Teambildung, Gewaltprävention, Entscheidungsfindung in Gruppen, Umgang mit Diskriminierung und Konfliktlösung. Weitere Inhalte in der Stammgruppe können zum Beispiel erlebnispädagogische Übungen, das Feiern von Vielfalt und die Entwicklung der eigenen Persönlichkeit sein. Die Leitung der Stammgruppe übernimmt eine Gruppenleitung von ein bis drei Personen pro Gruppe. Zur Gruppenleitung sind alle Mitarbeiter\*innen mit Lehrerlaubnis befähigt, die die Gruppenleitungsausbildung an der *Marille* absolviert haben.

## 6.3 Konfliktlösung

In diesem Kapitel geht es um die Lösung von Konflikten, den Umgang mit diskriminierendem Verhalten, Kinder- und Menschenrechtsverletzungen und sexuellem Missbrauch.

Die Mitglieder der Schule sollen eine gewinnbringende Konfliktlösung erleben und lernen können. Wir lösen Konflikte an der *Marille* durch Kommunikation und ggf. Interventionen, die



tiefliegende Strukturen wie Gruppengefüge, diskriminierende Einstellungen oder Aggressionen adressieren. Wir verstehen Konflikte als etwas Alltägliches, was zum Zusammensein verschiedener Menschen dazugehört. Wir lösen Konflikte nicht mit Strafen, sondern reden miteinander (und nicht übereinander). Die Schüler\*innen werden nach und nach in die Lage versetzt, eigene Konflikte konstruktiv und gewaltfrei zu lösen und andere Menschen bei der Konfliktlösung zu unterstützen. Der Grundgedanke, den jede\*r teilt, ist: Jeder Mensch ist unterschiedlich, so dass es immer Menschen gibt, denen ich mich verbundener fühle als anderen. Wir wollen diese Unterschiede als Chance und Bereicherung verstehen und wollen stets eine Bereitschaft pflegen, diese Herausforderung anzunehmen und mit anderen Menschen zu kooperieren, die anders sind als wir selbst. Die gemeinsame Grundeinstellung ist Wertschätzung.

### **6.3.1 Konfliktlösung im Team**

#### **Prävention im Team**

Präventiv wird eine konstruktive und wertschätzende Konfliktkultur im Team unterstützt, indem zu Beginn der Arbeit alle neuen Mitarbeitenden den Schulwerten zustimmen. Um das Team zu stärken wird regelmäßig Teambuilding betrieben. Die Mitarbeitenden bilden sich in Gesprächstechniken für eine konstruktive Kommunikation und Konfliktbearbeitung und Diskriminierungssensibilität weiter und belegen Kurse zum Thema Empowerment und Selbstbewusstsein.

In ihren Sitzungen tauschen sich die Mitarbeitenden einmal im Monat darüber aus, wie es ihnen miteinander geht, hierbei ist klar, dass es auch um Konflikte und Sorgen geht und dass dies nichts Schlechtes ist. Hier können zusätzlich Probleme aller Art angesprochen werden. Heiß diskutierte Fragen werden im Team mit Blick auf die Schulwerte und darauf, dass alle das Beste für die Schule und die Schüler\*innen wollen, entschieden. Verbindliche Supervisionen, bei der Dynamiken und Probleme im Team besprochen werden können, finden halbjährlich statt. Des Weiteren hängen die Menschenrechte und die Schulwerte (jeweils mit konkreten Beispielen) in der Schule gut sichtbar aus. Es gibt eine dreimonatige Probezeit für neue Mitarbeitende, um sicherzustellen, dass diese die Schulwerte mittragen und leben.

#### *Wie Diskriminierung und Menschenrechtsverletzungen aufgedeckt werden können*

Während der Gründung gibt es zwei Personen im Team, an die man sich wenden kann, wenn man sich diskriminiert fühlt oder ein Problem hat. Regelmäßig findet eine Begutachtung von Außenstehenden statt, die prüft, ob Diskriminierungen zu erkennen sind. Von außen wird außerdem regelmäßig kontrolliert, ob die Menschenrechte gewahrt werden. Dies geschieht



auch als Teil der Schulevaluation, die jede Person jährlich durchführt und durch das besondere Augenmerk der Schulleitung. Diese und die Schulsozialarbeit sind außerdem Ansprechpartner\*innen für Diskriminierung, Menschenrechtsverletzungen und Umgangsweisen, die andere Personen verletzen. Alle Personen, auch Hospitierende oder Praktikant\*innen, werden darüber informiert, dass sie, sollten sie etwas in der Art beobachten, gerne auf diese zukommen können. Auch Schüler\*innen werden im Mentoring zu diesen Themen gefragt. Wir wollen eine Schulkultur pflegen, in der wir eine offene und wertschätzende Kommunikation leben.

### **Intervention im Team**

Zunächst versuchen die Beteiligten, den Konflikt unter sich zu lösen. Dann wenden sie sich an eine schulinterne zur Konfliktlösung ausgebildete Person oder die Schulsozialarbeit. Kann der Konflikt hier nicht geklärt werden, beginnt eine Mediation durch eine entsprechend ausgebildete schulexterne Person. Wird auch hier keine Lösung gefunden, wird der Konflikt an die Schulleitung weitergeleitet und diese befasst sich damit.

Im Konfliktlösungsprozess wird sich an vier Fragen orientiert, die angelehnt an die Gewaltfreie Kommunikation nach Marshall B. Rosenberg sind:

- Was ist passiert?
- Wie fühlst du dich mit dem, was passiert ist?
- Was brauchst du, (damit es weitergehen kann)?
- Worauf einigen wir uns?

Die Mitglieder der Schule sind dazu angehalten, sich an die Schulleitung zu wenden, wenn sie denken, dass grobe Schulwert- oder Menschenrechtsverstöße vorliegen. Diese kann die betreffende Person dann beurlauben oder entlassen (der Schulleitung stehen hier wie auch in anderen Situationen verschiedene Methoden offen, so könnte sie auch zunächst eine Konferenz veranlassen).

### **6.3.2 Konfliktlösung unter Schüler\*innen**

#### **Prävention unter Schüler\*innen**

Bei Konflikten unter Schüler\*innen wird ebenfalls auf Prävention gesetzt. Auch mit den Schüler\*innen werden innerhalb der Stammgruppen und einzelner Angebote Gesprächstechniken und Konfliktlösestrategien eingeübt, Teambildungs- und Anti-Diskriminierungs-/Anti-Stereotypenmaßnahmen durchgeführt und die Schulwerte behandelt. Das Schulkonzept im Gesamten ist darauf ausgelegt, dass die jungen Menschen empowert



werden und ihr Selbstbewusstsein stärken, zum Beispiel indem sie Lernangebote selbst gestalten und durchführen.

Die Mitarbeitenden achten besonders auf Hinweise, die körperlichen Missbrauch, diskriminierendes Verhalten oder das Verletzen von Kinderrechten betreffen, sie werden diesbezüglich weitergebildet. Dies wird zusätzlich durch externe Evaluationen unterstützt. Auch die Schüler\*innen lernen in ihrer Stammgruppe, diskriminierendes Verhalten zu erkennen und darauf zu reagieren sowie ihre Rechte als Kinder und Jugendliche zu kennen und einzufordern. Die Menschen- und Kinderrechte sind auch Teil der jährlichen Evaluation, an der jede Person der Schule teilnimmt. Außerdem unterliegen sie der besonderen Kontrolle durch die Schulleitung. In einem halbjährlich stattfindenden Besuch von externen Psycholog\*innen, die mit allen Schüler\*innen sprechen, wird ein Screening vorgenommen, um eventuelle Auffälligkeiten und Probleme aufzudecken sowie weitere Schritte einzuleiten. Den Schüler\*innen wird außerdem gesagt, dass sie sich an erwachsene Mitarbeitende wenden sollen, wenn sie Zuhause etwas erleben, was sie schlimm oder komisch finden. Dies wird auch regelmäßig im Mentoring abgefragt. Alle Angebote für Ansprechpartner\*innen, Gesprächsangebote und Orte, an die sich Schüler\*innen wenden können, hängen offen und transparent aus. Schüler\*innen können sich, wenn sie Diskriminierung oder schlechte Behandlung erleben, an die Schulsozialarbeit wenden.

### **Intervention unter Schüler\*innen**

Situative Konflikte unter Schüler\*innen werden in folgenden Schritten gelöst. Zunächst versuchen die Betroffenen, den Konflikt unter sich zu klären. Sollte dies nicht gelingen, lösen sie ihn entweder in den täglichen Gesprächsrunden in ihrer Stammgruppe (Stammgruppenrat), sofern sich diese täglich trifft, oder holen eine Person hinzu. Hierbei nutzen sie einen schulinternen Fragebogen. Dieser soll der unterstützenden Person helfen, den Konflikt einzuordnen, um langanhaltendes Mobbing oder Schikane, Diskriminierung (z. B. Rassismus, aufgrund des Alters, des Geschlechts, Antisemitismus, Antiziganismus etc.), Probleme wie ein Aggressionsproblem oder ein soziales oder hierarchisches Gefälle zu erkennen und daraus das weitere Vorgehen abzuleiten.

Kommen sie auch so nicht zu einer Lösung, wenden sie sich an eine zur Konfliktlösung ausgebildeten Person. Diese finden sie in einem Raum mit Schulsozialpädagog\*innen oder anderen ausgebildeten Personen, der immer besetzt ist oder sie wenden sich an andere Schüler\*innen oder Mitarbeitende, die eine Mediationsausbildung gemacht haben.

Im Konfliktlösungsprozess wird sich an vier Fragen orientiert, die wieder angelehnt an Gewaltfreie Kommunikation sind:





- Was ist passiert?
- Wie fühlst du dich mit dem, was passiert ist?
- Was brauchst du, (damit es weitergehen kann)?
- Worauf einigen wir uns?

Auch in Mobbingfällen bleiben wir lösungsorientiert und agieren im Sinne des No-Blame-Approach (vgl. Beck & Blum, 2023).

### **6.3.3 Konfliktlösung zwischen Eltern und Erziehungsberechtigten und Schule**

Konfliktbereiche zwischen diesen Gruppen könnten beispielsweise pädagogische oder politische Differenzen sein.

#### **Prävention zwischen Eltern und Erziehungsberechtigten und Schule**

In der Prävention ist es von Seiten der Schule wichtig, das pädagogische Handeln transparent zu machen. Dazu gehört Zeit für Eltern und Erziehungsberechtigte und ein regelmäßiger Austausch, der im Familiencafé, in den Halbjahresgespräche und in der wöchentliche Sprechstunde der Mitarbeitenden stattfinden kann. Die Gesprächsangebote werden transparent gemacht, die Schule nimmt hier eine proaktive Haltung ein. Außerdem gibt es ein Familienwohlgefühlkonzept (siehe Abschnitt zur Arbeit mit Eltern und Erziehungsberechtigten).

#### **Intervention zwischen Eltern und Erziehungsberechtigten und Schule**

Im Konfliktfall wird zunächst ein Konfliktgespräch untereinander geführt. Falls es in diesem nicht zu einer Lösung kommt, wird ein weiteres Konfliktgespräch mit Hinzunahme eines\*r schulinterner\*m Vermittler\*in und einem anderen Eltern-/Erziehungsberechtigten-Teil geführt. Dafür ist es wichtig, dass die Schule auch Eltern und Erziehungsberechtigte im Bereich Konfliktlösung und Vermittlung schult. So entsteht außerdem ein weiterer Bezugspunkt und Eltern und Erziehungsberechtigte werden in den Schulalltag miteinbezogen. Kann auch so keine Lösung gefunden werden, wird ein Konfliktgespräch mit einem\*r schulexternen\*r Mediator\*in geführt.

## **7 Inklusion**

Inklusion wird als zunehmende Teilhabe aller Schüler\*innen verstanden und als die damit einhergehende Reduzierung von Exklusion in Bezug auf Unterricht, Kultur und Gesellschaft. Der Fokus auf gelingender Inklusion führt damit zu einer bewussten Anpassung der Schulkultur und Schulstrukturen, um der Heterogenität aller Mitglieder der Schule gerecht zu werden. Durch die häufige Vermischung der Begriffe Integration und Inklusion und die



generelle Unschärfe des Konstrukts Inklusion kann die Bildungsforschung bislang keine vollkommen widerspruchsfreie und trennscharfe Definition von Inklusion anbieten. Im Folgenden soll deshalb zunächst genauer in das Verständnis von Inklusion eingeführt werden, welches an der *Marille* gelebt wird, bevor auf die konzeptionelle Umsetzung eingegangen wird.

## 7.1 Inklusionsverständnis

Wir vertreten an der Schule einen weiten Inklusionsbegriff. Wir haben den Anspruch, einen Ort für alle Menschen zum gemeinsamen Leben und zur Teilhabe zu schaffen und nicht ausschließlich die Bedarfe einzelner Schüler\*innen in den Blick zu nehmen. Die Schule entwickelt sich stetig weiter, um für alle inklusiv zu sein und zu bleiben.

Der Kreis inklusiv behandelter Personen bezieht sich nicht nur auf Schüler\*innen, sondern wir streben an, *allen* Personen an der Schule, also auch den Mitarbeitenden, Eltern und Erziehungsberechtigten, gerecht zu werden. Wir gehen davon aus, dass sich die am Schulleben Beteiligten bezüglich verschiedener Heterogenitätsdimensionen (Religion, sozioökonomische Herkunft, Geschlecht, Nationalität, sexuelle Orientierung, Sprache u.v.m.) unterscheiden. Wir möchten verschiedenste Schüler\*innen in die Schulgemeinschaft aufnehmen und uns aktiv dafür einsetzen, dass allen gegeben wird, was sie brauchen. Es zeigt sich beispielsweise immer wieder, dass deutsche Schulen durch ihren Charakter als verpflichtend zu besuchende, in sich oft geschlossene und ihre Haltung nicht immer reflektierende Institutionen ein gefährlicher Ort für junge Menschen sein können, deren Geschlechter, Sexualitäten und Identitäten sich fluide, verletzlich und jenseits tradierter Normen entfalten (bpb 2018, S. 11). Vor dem Hintergrund eines inklusiven Bildungsauftrags ist dieser Zustand in keiner Weise hinnehmbar. In unserem Verständnis hat eine inklusive Pädagogik, die auf Teilhabe fokussiert ist, die Aufgabe, auf gesellschaftliche Defizite mit kompensierenden Lernangeboten zu reagieren. Die im Rahmen der *Marille* angestrebte Pädagogik will jungen Menschen unter anderem eine vielfaltsbejahende, menschenrechtsbasierte Auseinandersetzung mit Themen rund um geschlechtliche, amouröse sowie sexuelle Vielfalt ermöglichen. Wir wollen diese Arbeit nicht nur als direkte Bildungsarbeit verstehen, sondern die Auseinandersetzung auch durch die Anstellung von LSBATIQQP+<sup>1</sup>Fachkräften oder vielfaltsbewusste Aufgabenstellungen, Filmabende und Lektüren fördern. Diese Pädagogik ist auf die anderen genannten Heterogenitätsdimensionen als Exempel übertragbar.

---

<sup>1</sup> lesbische, schwule, bi+sexuelle, a\_sexuelle, a\_romantische, trans, inter, queere, questioning und polyamore und weitere nicht cis-geschlechtliche, nicht heterosexuelle Menschen



## 7.2 Inklusionskonzept

Wir kommunizieren unser weites Inklusionsverständnis aktiv nach außen, damit alle Eltern, Erziehungsberechtigten, Schüler\*innen und auch potenzielle Mitarbeitenden, egal in welchen Heterogenitätsdimensionen sie sich unterscheiden, wissen, dass sie an der *Marille* gut aufgehoben sind. Dies beinhaltet z. B. mehrsprachige Öffentlichkeitsarbeit, keine Erhebung von Schulgeld, Informationen in leichter Sprache, Infoveranstaltungen in Familienzentren und Jugendclubs oder Werbung in Supermärkten.

Der "Index für Inklusion" (Boban & Hinz 2003) beschreibt als Ziele von Inklusion unter anderem die gleiche Wertschätzung aller Schüler\*innen und Mitarbeiter\*innen und den Abbau von Barrieren für Lernen und Teilhabe. Die *Marille* verfolgt diese Ziele und berücksichtigt die Unterschiedlichkeit aller Schüler\*innen und Mitarbeitenden in besonderem Maße durch ihre individuelle Tagesstruktur, die individuelle Wahl von Angeboten und die individuelle Art der Unterstützung durch die Mentor\*innen. Alle Angebote werden so gestaltet, dass sie sich inhaltlich, methodisch und pädagogisch an den aktuellen Mitgliedern der Schule orientieren. An der *Marille* arbeiten wir in multiprofessionellen Teams, um allen Schüler\*innen gerecht zu werden. Weiter sind die Räumlichkeiten, Strukturen und Ausstattung der Schule nach Möglichkeit barrierefrei gestaltet. Alle am Schulleben Beteiligten haben ein Recht auf Partizipation. In den verschiedenen Angebotssettings und Stammgruppenkonstellationen treten die Schüler\*innen miteinander in Kontakt, können Freundschaften knüpfen und Anerkennung von Mitschüler\*innen und Mitarbeitenden erfahren.

Wir verstehen die Schule als lernende Organisation, die auch in Bezug auf das Thema Inklusion nicht stillsteht, sondern sich stetig weiterentwickelt. Wenn die Schule durch die bisherige Art des Schulalltages für ein\*e Schüler\*in an ihre Grenzen stößt, gehen wir darauf individuell ein, indem wir Gespräche mit dem\*der Schüler\*in und den Eltern/Erziehungsberechtigten führen, uns austauschen, weiterbilden, Hilfe holen und um weitere Hilfsmittel, Anpassungen des Gebäudes, der Raumgestaltung, der Pädagogik, der Konzepte u.ä. bemühen. Individuelle Diagnostik ist unter anderem deshalb auch im Schulalltag der *Marille* sehr zentral. Damit wird jedoch nicht das Ziel verfolgt, Schüler\*innen in Gruppen zu kategorisieren, sondern vielmehr sollen individuelle Lernstände, Bedürfnisse und Entwicklungen erhoben werden.

## 7.3 Konkrete Umsetzung im Schulalltag

Im Mentoringprogramm erfahren die Schüler\*innen eine 1:1 Begleitung. Hier werden individuelle (Entwicklungs-)Ziele und Unterstützungsbedarfe eruiert. Im Anschluss daran wird ein Ziel- und Unterstützungsplan erstellt. Die Erstellung dieses Plans verantwortet der/die



Mentor\*in. Da wir an der Marille wie beschrieben von einem weiten Inklusionsbegriff ausgehen, wird für ALLE Schüler\*innen (mindestens) halbjährlich ein entsprechender Ziel- und Unterstützungsplan erstellt. Für die Erstellung der Pläne nutzen wir die Vorlage für Förderpläne von der Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie und orientieren uns dabei an der Handreichung für pädagogische Fachkräfte zur Entwicklung von Fördermaßnahmen von selbiger (Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie, 2018). Um einen vielfältigen Blick aufs Kind und die bestmögliche Unterstützung bieten zu können, bezieht der/die Mentor\*in möglichst viele (mindestens jedoch eine weitere) Kolleg\*innen mit ein. Für die kooperative Erarbeitung des Ziel- und Unterstützungsplans nutzen wir die acht Verfahrensschritte aus der Handreichung zur Förderplanung im Team vom LISUM als Grundgerüst (Landesinstitut für Schule und Medien Berlin-Brandenburg LISUM, 2010). Gibt es Hinweise auf möglichen sonderpädagogischen Förderbedarf, wird ein\*e Sonderpädagog\*in involviert und psychometrische Testverfahren angewendet.

Wir sehen es als essentiell an, dass Kinder und Jugendliche an der Marille so weit wie möglich und pädagogisch sinnvoll und verantwortbar in ihre eigene Zielsetzung und Erstellung des Förderplans miteingebunden werden. Das kann konkret z.B. bedeuten, dass der Ziel- und Unterstützungsplan mit ihnen komplett gemeinsam erarbeitet wird, dass der Plan im Anschluss an die Erstellung ausführlich mit ihnen besprochen wird und ggf. Anpassungen vorgenommen werden oder, dass die Schüler\*in bei einem bestimmten Teilbereich des Ziel- und Unterstützungsplans miteingebunden ist, bei anderen jedoch nicht. Als Grundlage der Erstellung dient jedoch immer das Gespräch mit dem/der Mentor\*in sowie die Beobachtungen der Mitarbeitenden.

Schüler\*innen werden anschließend entsprechend des erarbeiteten Förderplans gefördert.

## **8 Das digitale Programm**

Generell streben wir an der *Marille* ein Gleichgewicht aller Lebensbereiche an. Wir wollen die Schüler\*innen auf eine digitale Welt vorbereiten und Vorteile der Digitalisierung für den Schulalltag nutzen. Selbstverständlich findet aber auch ein großer Teil des Schulalltags analog statt. Für das digitale Programm möchten wir einen Anbieter wie z.B. NAMFUS nutzen (oder einen ähnlichen Anbieter), da hier der Bezug zum Berliner Rahmenlehrplan mit den aufgeschlüsselten Kompetenzen gewährleistet ist.

### **8.1 Angebotswahl und Dokumentation**

Über das digitale Programm können die Nutzer\*innen Angebote wählen und einstellen. Diese werden dann in einem Kalender und im Stundenplan angezeigt. Im digitalen Programm wird



das Lernen dokumentiert, beispielsweise über das Erstellen eines Lernportfolios, z.B. in Form einer „Lernlandkarte“, welche gleichzeitig auch zum Lernen bzw. Dokumentieren genutzt wird. Auf der Lernlandkarte sind gelernte Inhalte eingetragen, welche individuell nach Themen geordnet werden können. Auch in welchen Formaten gelernt wurde, sowie persönliche Erkenntnisse und Notizen, können hier gespeichert werden.

## **8.2 Lernen**

Im digitalen Programm sind Lernmaterialien, Verweise, Lern-Apps, Lernprogramme und Lehrmaterial hinterlegt und können selbstständig bearbeitet und verwendet werden. Es gibt Lernpyramiden (oder Lernwolken - Darstellung je nach Fach), in welchen aufeinander aufbauende Inhalte angezeigt und bereits bearbeitete Kompetenz- und Wissensfelder markiert werden können. Es ist transparent dargestellt, welche Kompetenz- und Wissensfelder für entsprechende Schulabschlüsse des Landes Berlin und Berufe benötigt werden. Bei der Darstellung sind in erster Linie die Kompetenzen aus dem Rahmenlehrplan des Landes Berlin dargestellt, dazu dient eine Kompetenzmatrix. Dadurch können Leistungsstände und Lernfortschritte dem Rahmenlehrplan entsprechend dokumentiert werden und es entsteht ein guter Überblick. Über das digitale Programm können Selbsttests abgeschlossen werden.

## **8.3 Soziales Netzwerk**

Das digitale Programm ist ein schnelles und effizientes Tool, um Personen miteinander in Kontakt zu bringen. Jedes Mitglied der Schule besitzt ein Profil. Beim digitalen Programm legen wir großen Wert auf Datenschutz und Privatsphäre, darum können Einstellungen hier individuell vorgenommen werden. Teile des Programms können von den Nutzer\*innen personalisiert und programmiert werden, zum Beispiel der Stundenplan oder das Profil. Über Suchfunktionen, Anzeigen und Profile können Partner\*innen für gemeinsame Vorhaben gefunden werden. Es gibt ein Newsfeed sowie eine Karte, auf der spannende Veranstaltungen angezeigt werden, welche sich außerhalb des Schulgebäudes ereignen. Außerdem gibt es eine Teamspeak-Funktion, über welche schnell in Gruppen kommuniziert werden kann.

## **9 Jahrgangsstufen**

Es wird angestrebt, die Marille als Gemeinschaftsschule zu betreiben. Zunächst wird aber nur die Genehmigung einer Grundschule beantragt. An der Marille gibt es keine klassische Zuordnung zu Jahrgangsstufen, sondern die Schüler\*innen gehören Stammgruppen an, welche sich nach der Wahl der Mentor\*in zusammensetzen. Im Mentoring entwerfen alle Schüler\*innen individualisierte Stundenpläne für sich, die sich aus festen Lernangeboten,



Aktivitäten, welche sie in der Freierlernzeit ausüben, Ausflügen und Mentoringtreffen zusammensetzen. In Lernangeboten gibt es keine Altersgrenzen, sondern nur Grenzen, die sich durch Kompetenzunterschiede definieren. Es gibt Angebote, die sich an bestimmte Gruppen richten, etwa in der Schuleingangsphase. In den Beispielstundenplänen ist zu sehen, wie sich Angebote für Schulanfänger\*innen gestalten können, aber auch, wie der Lernalltag nach zwei absolvierten Jahren an der *Marille* aussehen kann. Theoretisch können auch ältere Schüler\*innen an den Angeboten, die sich primär an Erstklässler\*innen richten, teilnehmen. Außerdem sind viele Angebote so ausgelegt, dass sie altersübergreifend stattfinden können und sich Schüler\*innen gegenseitig unterstützen können. Dies ist auch das Ziel in Peer-Learning Aktivitäten.

Im ersten Schuljahr werden 30 Erstklässler\*innen an die Marille aufgenommen, im zweiten Schuljahr weitere 30 Erstklässler\*innen und in den darauffolgenden Jahren je 45 Erstklässler\*innen. Stück für Stück entsteht so eine größere Mischung.

Wie im Kapitel zum digitalen Programm beschrieben, sind die Kompetenzen inklusive der Kompetenzniveaus im digitalen Programm dargestellt. Hier tragen die Schüler\*innen oder Lehrkräfte ein, was der\*die jeweilige Schüler\*in bereits erreicht hat, etwa über kleine Tests oder durch Einschätzungen der Lehrkräfte. Wie im Kapitel *Lernziele, Kompetenzentwicklung und Freiwilligkeit des Lernens* festgehalten, verfolgen Schüler\*innen gemeinsam mit ihrem Mentor und in der Abwägungskonferenz auch gemeinsam mit den Erziehungsberechtigten die Schulziele und die Ziele des Schulcurriculums und somit auch des Rahmenlehrplans. Sie verfolgen hierbei das Ziel, entsprechend ihrer individuellen Lernvoraussetzungen den bestmöglichen Schulabschluss zu absolvieren. Da die Marille zunächst nur als Grundschule betrieben wird, wird dementsprechend angestrebt, die Kinder bis zum Abschluss der 6. Klasse bestmöglich auf den Schulübergang vorzubereiten und die Grundlage für einen guten Schulabschluss zu legen. Des Weiteren soll es allen möglich sein, die Schule auch während der Grundschulzeit zu wechseln, etwa wenn ihre Erziehungsberechtigten umziehen. Auch hierfür ist es notwendig, dass die Kinder gleichmäßig an den Themen des Lehrplans arbeiten.

## **10 Zeitstruktur und Rhythmisierung des Lernens**

Herzstück des Marille-Schulkonzepts sind individualisierte Schulalltagsgestaltungen. Das Konzept wird von dem Glaubenssatz getragen, dass Menschen eigene Interessen verfolgen und mit viel Eigenmotivation selbst lernen und handeln können, wenn sie hierfür ein geeignetes Umfeld vorfinden. Kern dieses Umfelds ist die *Struktur*. Die Zeitstruktur an der Marille ermöglicht ihren Mitgliedern, in diesem Rahmen mit Unterstützung ihren eigenen Weg zu gehen.



## 10.1 Jahresstruktur

Das Schuljahr ist in vier Quartale eingeteilt, in denen es unterschiedliche Angebote gibt. Zum Schulbeginn nach den Sommerferien gibt es in den ersten drei Tagen Zeit für die Stammgruppen, das Kennenlernen und die Wahl der Mentor\*in, die Stundenplangestaltung, das Buddyprogramm für neue Schulmitglieder sowie eventuell für kurze Aktivitäten, die bereits in diesen Tagen angeboten werden. Am Ende jedes Quartals gibt es drei Tage, in denen zum einen das zurückliegende Quartal reflektiert und zum anderen das kommende geplant wird. Vor bestimmten Ferien sollen fast immer zwei Wochen für Praktika und Projekte zur Verfügung stehen: Vor den Osterferien zwei Wochen Praktikumszeit, vor den Sommer- und Weihnachtsferien jeweils zwei Wochen Projektzeit. Einmal im Quartal wird es einen Tag zur Schulentwicklung geben, bei dem sich möglichst alle Mitglieder der Schule beteiligen können und sollen.

Kalenderwoche	Tag	Thema / Aktivität
1	Ferien	
2	Schulzeit	
3	Schulzeit	
4	Schulzeit	
5	Schulzeit	
6	Schulzeit	Freitag Schulentwicklungs- und Veränderungstag
7	Schulzeit	
8	Schulzeit	
9	Schulzeit	
10	Schulzeit	
11	Praktikum	
12	Praktikum	3 Tage reflektieren, Angebote ausdenken und wählen, dann 2 Tage großes Sommerfest (erster Tag Barcamp, dann Übernachtung, dann Fest)
13	Ferien	
14	Ferien	
15	Schulzeit	
16	Schulzeit	
17	Schulzeit	
18	Schulzeit	
19	Schulzeit	Freitag Schulentwicklungs- und Veränderungstag mit eingeladenen Politikern und Schulbehörde/Schulaufsicht
20	Schulzeit	
21	Schulzeit	
22	Schulzeit	
23	Schulzeit	
24	Schulzeit	
25	Projektzeit	
26	Projektzeit	3 Tage reflektieren, Angebote ausdenken und wählen, dann 2 Tage großes Sommerfest (erster Tag Barcamp, dann Übernachtung, dann Fest)
27	Ferien	
28	Ferien	
29	Ferien	
30	Ferien	
31	Schulzeit	nach den Sommerferien: 3 Tage Zeit für Teams, Schulgemeinschaft und für Neue Einführung und Organisation
32	Schulzeit	
33	Schulzeit	
34	Schulzeit	
35	Schulzeit	Freitag Schulentwicklungs- und Veränderungstag
36	Schulzeit	
37	Schulzeit	
38	Schulzeit	
39	Schulzeit	
40	Schulzeit	3 Tage reflektieren, Angebote ausdenken und vorstellen & wählen
41	Ferien	
42	Ferien	
43	Schulzeit	
44	Schulzeit	
45	Schulzeit	
46	Schulzeit	Freitag Schulentwicklungs- und Veränderungstag
47	Schulzeit	
48	Schulzeit	
49	Schulzeit	
50	Projektzeit	
51	Projektzeit	3 Tage reflektieren, Angebote ausdenken und wählen, dann 2 Tage großes Sommerfest (erster Tag Barcamp, dann Übernachtung, dann Fest)
52	Ferien	



Für die Ferienzeiten orientieren wir uns an den Schulferien der Regelschulen, mit der Ausnahme, dass die Sommerferien zwei Wochen verkürzt sind. Eine dieser übrigen Ferienwochen kann von jedem Schulmitglied flexibel wie Urlaubstage genutzt werden. Regelmäßige Schulfeste finden angepasst an die Jahresschulstruktur statt, immer zum Abschluss eines Quartals. Beim Schulfest können die Besucher\*innen die Schule und ihre Möglichkeiten kennenlernen, Angebote werden vorgestellt sowie Ergebnisse aus den letzten Angeboten und anderes, worauf die einzelnen Mitglieder der Schule stolz sind.

Während des gesamten Schuljahres haben alle Mitglieder der Schule auch die Möglichkeit, Veranstaltungen zu planen oder anzubieten, wie beispielsweise eine Theateraufführung, einen Spendenlauf oder eine Kunstauktion. Hier können sie ihre Interessen ausleben, den Prozess des Planens und Organisierens kennenlernen und anderen den Anreiz geben, etwas Neues kennenzulernen.

## 10.2 Wochenstruktur

Die Schule öffnet an fünf Tagen die Woche mit einer Kernzeit von vier Zeitstunden von 10:00 bis 14:00 Uhr. Außerhalb dieser Kernzeit hat die Marille bei Bedarf von 6:00 bis 18:00 Uhr geöffnet. Es gilt, dass Schüler\*innen der 1. Klasse wöchentlich zu 21 Zeitstunden der Anwesenheit verpflichtet sind, Schüler\*innen der 2. Klasse wöchentlich zu 22 Zeitstunden, Schüler\*innen der 3. Klasse wöchentlich zu 25 Zeitstunden, Schüler\*innen der 4. Klasse wöchentlich zu 28 Zeitstunden, Schüler\*innen der 5. Klasse wöchentlich zu 30 Zeitstunden und Schüler\*innen 6. Klasse wöchentlich zu 31 Zeitstunden. Die Pflichtstunden außerhalb der Kernzeit sind dabei für jedes Kind frei wählbar. Die Stundenangabe ist ein Mindestmaß, viele Schüler\*innen werden, insbesondere im Rahmen der außerunterrichtlichen Förderung und Betreuung wie auch der ergänzenden Förderung und Betreuung, mehr Zeit in der *Marille* verbringen.

Die Zeitaufteilung gestaltet sich hierbei wie folgt:

**Frühbetreuung:** Von 6:00 bis 8:00 Uhr finden keine Lernangebote statt, Lernen, Spielen, Beschäftigung und Betreuung geschieht hier insbesondere Selbstangeleitet, im Peer-Learning oder mit Materialien wie auch in Werkstätten.

**Kernzeit:** Um ein hohes Maß an Flexibilität und Bedürfnisorientierung zu ermöglichen, liegt die Kernzeit an der Marille lediglich zwischen 10:00 und 14:00 Uhr. Hier finden die meisten Angebote sowie auch das Mittagessen statt. Schüler\*innen besuchen zur Erfüllung ihrer Schulpflicht individuell im Stundenplan vereinbart selbstverständlich verpflichtend auch außerhalb dieser Kernzeit die Schule, zu welchen Zeiten dies geschieht, ist aber der individuellen Gestaltung überlassen.





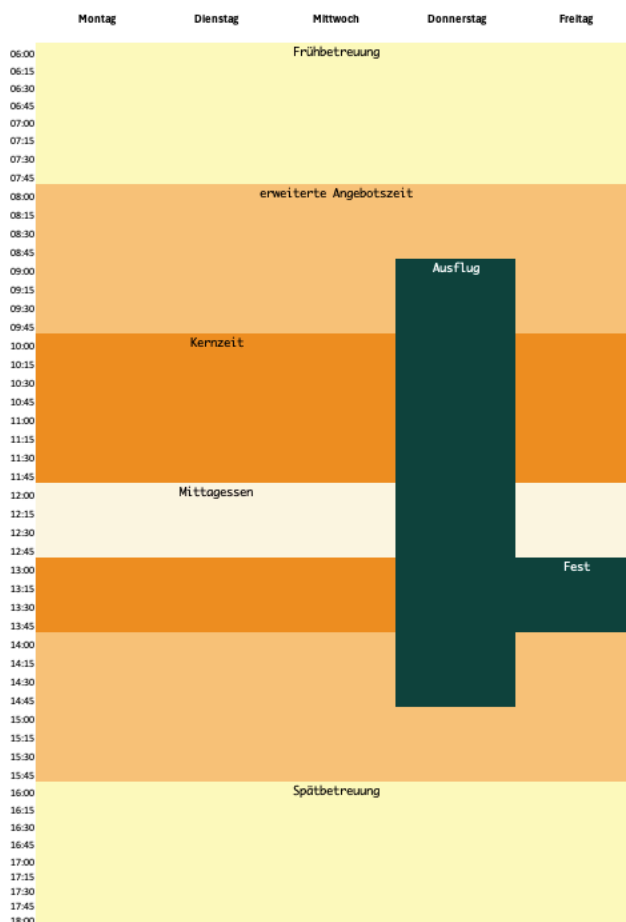
**Erweiterte Angebotszeit:** Um die Lernangebotsplanung zu erleichtern, gibt es an der Marille die erweiterte Angebotszeit, die zwischen 8:00 und 10:00 und zwischen 14:00 und 16:00 Uhr liegt. Hier finden auch Lernangebote statt, allerdings mit geringerer Dichte als zur Kernzeit.

**Spätbetreuung:** Zwischen 16:00 und 18:00 Uhr finden keine Lernangebote statt, Lernen, Spielen, Beschäftigung und Betreuung geschieht hier insbesondere Selbstangeleitet, im Peer-Learning oder mit Materialien wie auch in Werkstätten.

Die fünf Tage unserer Schulwoche folgen drei unterschiedlichen Tagesstrukturen. Zwischen Montag und Donnerstag sind drei Tage nach dem Prinzip der allgemeinen Tagesstruktur organisiert. Der vierte Tag in diesem Zeitraum ist für jede Stammgruppe individuell. Er folgt der Tagesstruktur eines Ausfluges. Der Freitag ist für alle Schüler\*innen gleich und unterscheidet sich von der allgemeinen Tagesstruktur durch die wöchentlich stattfindende Wochenabschlussitzung und das anschließende Schulfest.

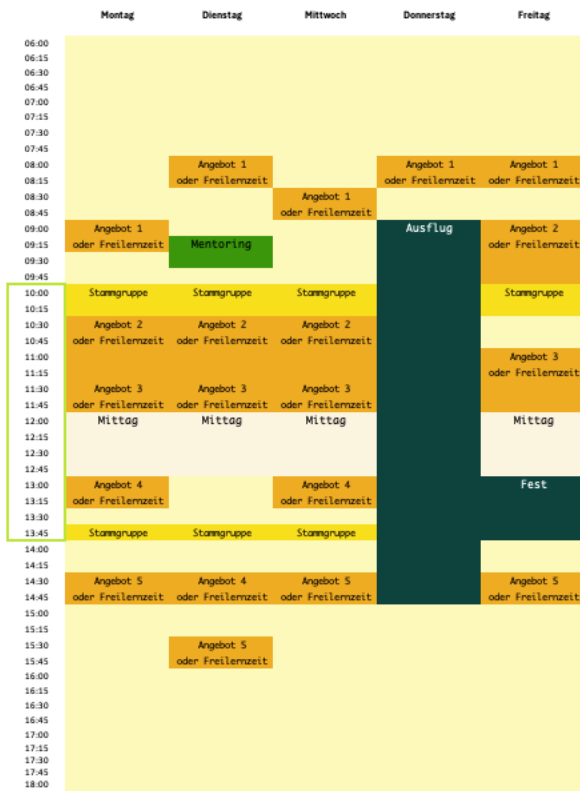
## 10.3 Tagesstruktur

### 9.3.1 Allgemeine Tagesstruktur





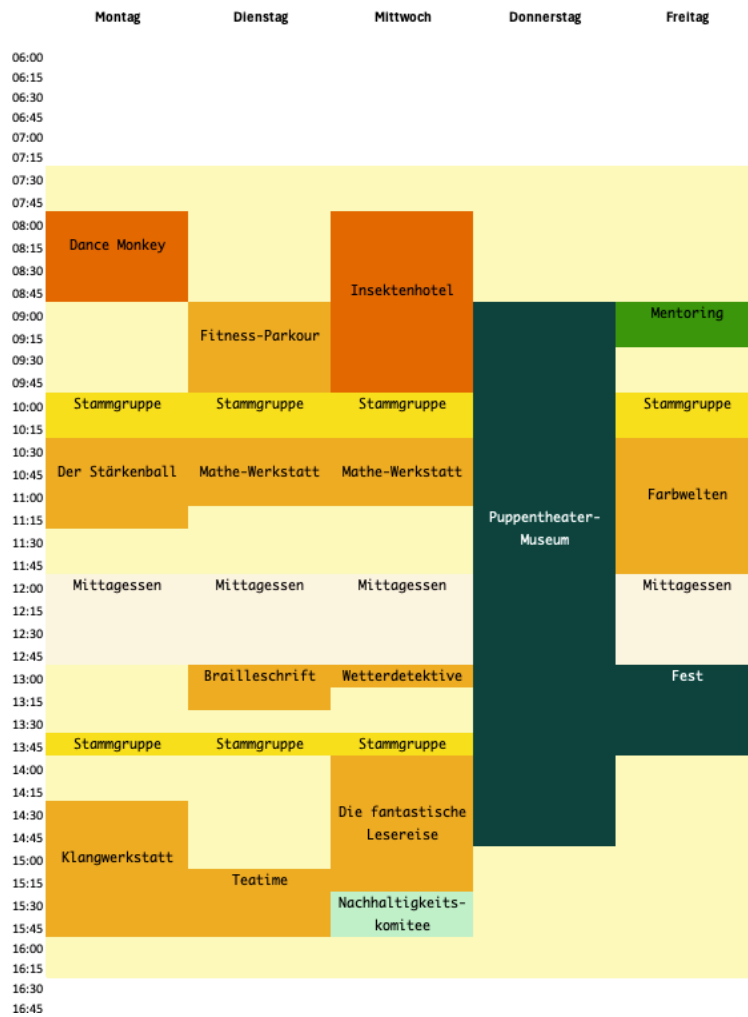
### 10.3.1 Beispielhafte Angebotswahl





## 10.3.2 Beispielstundenpläne

### Julius, 6 Jahre, vergleichsweise viel Struktur benötigt

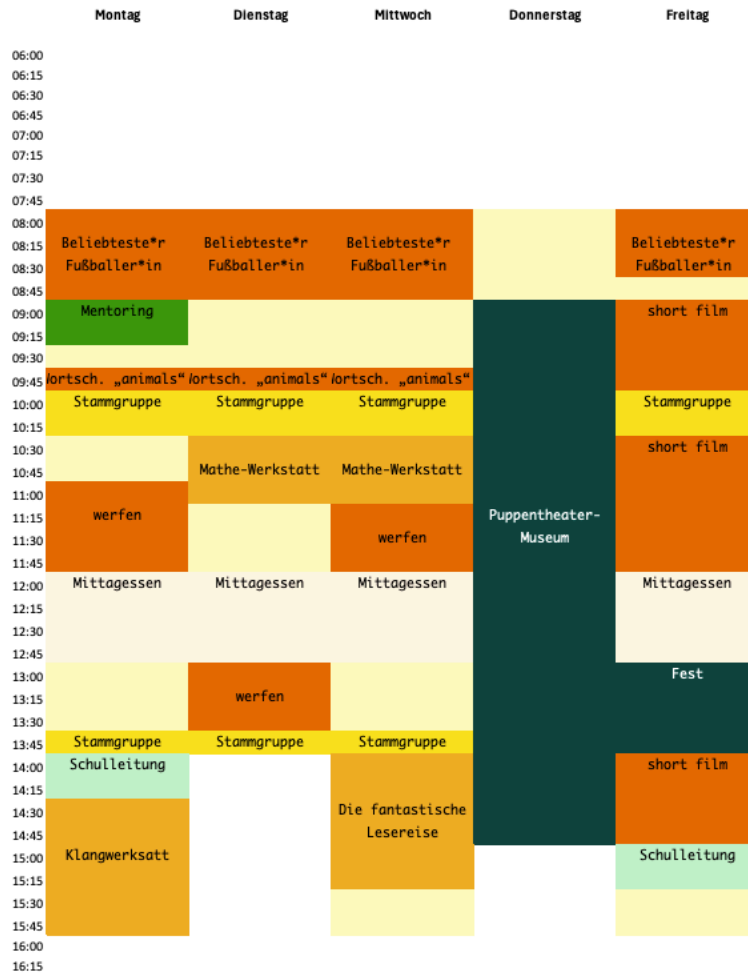


#### Legende

- = Format ohne Anleitung
- = Angebote mit Anleitung
- = Stammgruppe
- = Mentoring
- = freies Spiel und spontane Nutzung pädagogischer Angebote
- = Ausflug oder Fest
- = Mittagessen
- = schulpolitische Komitees



## Ayse, 6 Jahre, vergleichsweise viel Freiheit benötigt

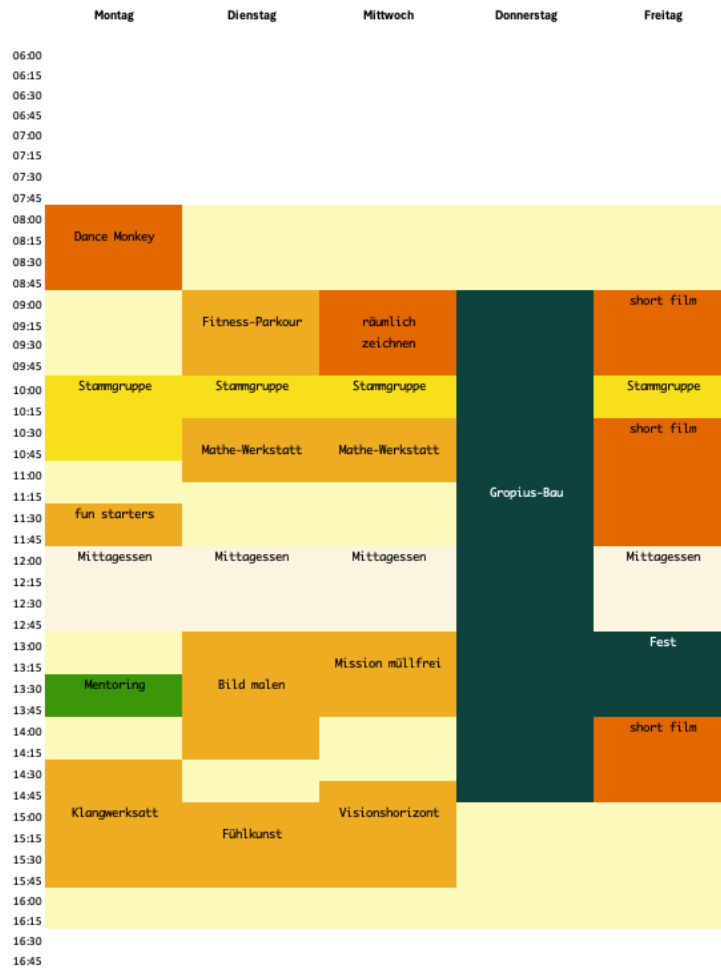


### Legende

- = Format ohne Anleitung
- = Angebote mit Anleitung
- = Stammgruppe
- = Mentoring
- = freies Spiel und spontane Nutzung pädagogischer Angebote
- = Ausflug oder Fest
- = Mittagessen
- = schulpolitische Komitees



## Clara, 8 Jahre, vergleichsweise viel Struktur benötigt

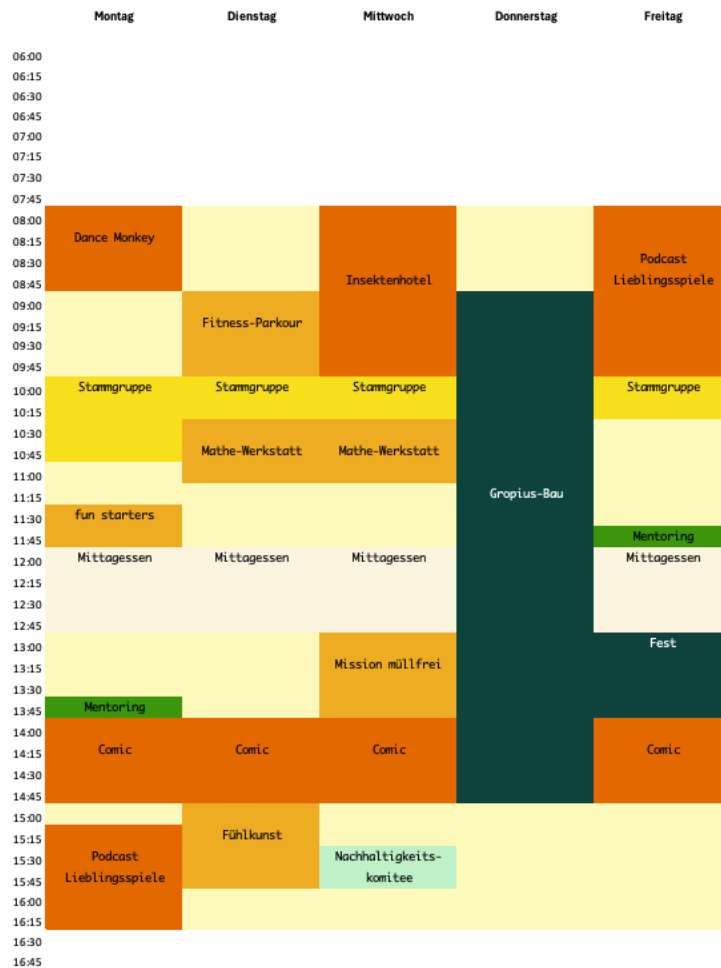


### Legende

- = Format ohne Anleitung
- = Angebote mit Anleitung
- = Stammgruppe
- = Mentoring
- = freies Spiel und spontane Nutzung pädagogischer Angebote
- = Ausflug oder Fest
- = Mittagessen
- = schulpolitische Komitees



## Sami, 8 Jahre, vergleichsweise viel Freiheit benötigt



### Legende

- = Format ohne Anleitung
- = Angebote mit Anleitung
- = Stammgruppe
- = Mentoring
- = freies Spiel und spontane Nutzung pädagogischer Angebote
- = Ausflug oder Fest
- = Mittagessen
- = schulpolitische Komitees

### 10.3.3 Erläuterungen zur Zeitstruktur

Es gibt eine tägliche Kernzeit von 10:00 bis 14:00 Uhr, zu welcher alle Mitglieder der Schule anwesend sind. Zusätzlich können die Schüler\*innen über die Kernzeit hinaus schon früher in der Schule sein (z. B. ab 6:00 Uhr) oder länger dort bleiben (z. B. bis 18:00 Uhr). Uns ist es wichtig, dass individuelle Start- und Schlusszeiten möglich sind, die an die Bedürfnisse der



Schüler\*innen und ihrer Familien angepasst sind (z B.: an den Biorhythmus der Schüler\*innen, die Arbeitszeiten der Eltern/Erziehungsberechtigten usw.).

In dieser erweiterten Angebotszeit sowie in der Kernzeit können Schüler\*innen die Ihnen gebotene Lernumgebung für individuelle Lern- und Spielphasen nutzen, an Angeboten teilnehmen, ihren Kompetenzerwerb testen oder ihr Mentoring wahrnehmen. Dabei ist sichergestellt, dass die Angebote der Kernzeit in Kombination mit den Angeboten der erweiterten Angebotszeit, welche von den Kindern im Rahmen ihrer Pflichtzeit besucht werden können, den Erwerb der Gesamtheit der für ein Jahr vorgesehenen Kompetenzziele ermöglichen. Durch individuell mit dem Mentor/der Mentorin zusammengestellte Stundenpläne wird sichergestellt, dass alle Schüler\*innen an den für ihren Lernweg relevanten Lernangeboten teilnehmen, um die im Lehrplan gelisteten Kompetenzen zu erlangen. Ob Lernangebote hierbei zeitlich im Hort oder in der Schulzeit stattfinden wird somit irrelevant, da Schüler\*innen verlässlich an ihnen teilnehmen. Die Schüler\*innen besuchen die Schule insgesamt der ihrer Jahrgangsstufe entsprechend vorgegebenen Pflichtstundenzahl.

Die Frühbetreuung findet täglich von 6:00 bis 8:00 Uhr statt. Innerhalb der Frühbetreuung finden keine Lernangebote statt, Lernen, Spielen, Beschäftigung und Betreuung geschieht hier insbesondere Selbstangeleitet, im Peer-Learning oder mit Materialien wie auch in Werkstätten.

Die Kernzeit beginnt für alle Schüler\*innen an fünf Tagen der Woche um 10:00 Uhr mit einer vierzigminütigen Stammgruppensitzung (siehe Kaptiel 6.2 Stammgruppen). Ab 10:45 Uhr können Schüler\*innen dann, ihrem individualisierten Lernplan (s. Kapitel Lernen) folgend, verschiedene Angebote wahrnehmen oder in Selbstlern- oder Spielphasen gehen. Außerdem sieht die Kernzeit ebenfalls die Möglichkeit zur Durchführung von Kompetenzerwerbstests auf der digitalen Lernplattform sowie von Mentoringgesprächen vor.

Die Angebote haben einen zeitlichen Rahmen zwischen 5 min und 90 min und erlauben damit, dass beispielsweise in der Vormittagskernzeit von 10:45 bis 12:00 Uhr mehrere nicht simultane Angebote besucht werden können oder sich ein Mix aus unterschiedlichen Aktivitäten ergibt. Zwischen 12:00 und 13:00 Uhr finden in der gesamten Schule keine Angebote statt, damit alle Mitglieder der Schule am gemeinschaftlichen Mittagessen teilnehmen können (siehe Schul-Buffer).

Ab 13:00 Uhr beginnt die nächste Lern- und Spielphase, in der ebenso wie am Vormittag individualisierte Lernpläne verfolgt werden. Um 13:45 Uhr, zum Ende der Kernzeit, treffen sich alle Schüler\*innen in ihren Stammgruppen und reflektieren in der fünfzehnminütigen Sitzung über den Verlauf des Tages. Ab 16:00 Uhr beginnt die erweiterte Angebotszeit. Hier finden auch Lernangebote statt, allerdings mit geringerer Dichte als zur Kernzeit. Um 16:00 Uhr



beginnt die Spätbetreuung, welche den gleichen Prinzipien der Frühbetreuung folgt und um 18:00 Uhr endet.

### **Lernformate und Angebote**

Täglich werden von Lehrkräften und zeitweise auch von Schüler\*innen Lernangebote abgehalten. Schüler\*innen wählen für ein Quartal, welche Lernangebote sie besuchen oder anbieten möchten. Schüler\*innen, welche sich nicht in Lernangeboten befinden, haben „Freizeitzeit“: sie können in Werkstätten lernen, in der vorbereiteten Umgebung (vgl. Montessori, 1967) spielen, Rollenspiele machen, für sich sein, sich im Ruheraum ausruhen, toben und vieles mehr, was das pädagogische Personal imstande ist zu beaufsichtigen. Während dieser Zeit gibt es Aufsichtspersonen, die die Kinder betreuen und ihr Lernen begleiten, etwa indem sie ihre Impulse aufnehmen.

Am Ende eines Tages gibt es ein Treffen unter den Mitarbeitenden (ohne Schüler\*innen), bei dem sie sich positiv über Momente und Erfahrungen mit Schüler\*innen austauschen können, wodurch eine Kultur der Wertschätzung seitens der Mitarbeitenden gegenüber den Schüler\*innen etabliert wird.

#### **10.3.4 Tagesstruktur eines Ausflugstages**

Donnerstags erfolgt ein Ausflug über den Zeitraum von 9:00 bis 15:00 Uhr. Vor und nach dem Ausflug können Schüler\*innen in der Schule betreut werden, Lernen kann hier wie gewohnt stattfinden.

#### **10.3.5 Tagesstruktur freitags**

Jeden Freitag folgt der Schulbetrieb lediglich bis 13:00 Uhr der allgemeinen Tagesstruktur. Ab 13:00 Uhr beginnt die Wochenabschlusssitzung mit anschließendem Schulfest. Es ist eines der wenigen Angebote, welches für alle Schüler\*innen gleich und verpflichtend ist. In dieser Sitzung gibt es 10 Minuten, in denen die Schulleitung die Möglichkeit hat z. B. kurze Abfragen zu machen und Organisatorisches mitzuteilen. Anschließend ist Zeit für Anliegen der Organe der Schuldemokratie. Auf dem anschließenden Fest können Schüler\*innen bis 14:00 Uhr beispielsweise die Ergebnisse und Erkenntnisse aus den besuchten Angeboten der Woche präsentieren oder eigene Workshops anbieten, in denen sie beispielsweise „das Jonglieren“ vermitteln. Eingeladen sind hier alle Mitglieder der Schulgemeinschaft inklusive der Erziehungsberechtigten. Das gemeinsame Fest endet um 14:00 Uhr und es schließt sich die erweiterte Angebotszeit an.





## 10.4 Schulbuffet

Für alle Mitglieder der Schule ist stets Essen vorhanden, von einem Buffet kann sich zu den Mahlzeiten (Frühstück, Mittag, Nachmittag) jede\*r aus einem gesunden, leckeren Angebot nehmen, was er oder sie braucht. Mitgebrachtes Essen sorgt für Ungleichheit, weil manche Schüler\*innen keine oder ungesunde Verpflegung mitgegeben bekommen. Außerdem werden dadurch viele Lebensmittel verschwendet, weil Kinder vergessen, dass sie etwas dabei haben oder keinen Hunger haben. Das Schulbuffet löst diese Probleme und sorgt außerdem für eine angenehme Atmosphäre. Die an der *Marille* angebotenen Lebensmittel sind regional, vegan und in Bio-Qualität.

## 11 Personen

Die folgende Auflistung bezeichnet Personen mit klassischen Rollen, welche es an der Schule geben soll. Wir legen großen Wert darauf, dass die Rolle, in welcher eine Person an der Schulgemeinschaft teilnimmt, keine unnötigen Hierarchien zwischen Personen der Gemeinschaft erzeugt. Alle Personen sind unabhängig von ihrer Rolle und im Rahmen der gesetzlichen Möglichkeiten grundsätzlich gleichberechtigt.

Die Schule begreift Schüler\*innen, Eltern und Erziehungsberechtigte, Angebotsgebende, Schulsozialarbeiter\*innen, Mentor\*innen, weitere Mitarbeitende, Gäste und Ehrenamtliche als aktiven Teil der Schulgemeinschaft. Es gibt regelmäßige Schulfeste und andere Veranstaltungen, bei denen alle Gruppen zusammenkommen können. Wir versuchen durch die Mitglieder der Schulgemeinschaft möglichst divers alle Menschen der Gesellschaft abzubilden.

### 11.1 Schüler\*innen

#### Aufnahme von Schüler\*innen

Die *Marille* ist ein Ort der Begegnung, an dem Menschen aus verschiedenen Bereichen der Gesellschaft zusammenkommen. Die Schüler\*innenschaft wird möglichst gemischt zusammengestellt. Um Eltern für die *Marille* zu gewinnen, welche sich nicht von sich aus für Privatschulen interessieren, wird aktiv Werbung gemacht, etwa in Kitas und an Spielplätzen, um insbesondere sozialökonomisch schwächere Familien für die Schulgemeinschaft zu gewinnen.

An der *Marille* sollen in den ersten beiden Jahren jeweils 30 Erstklässler\*innen und in den darauf folgenden jährlich 45 Erstklässler\*innen aufgenommen werden.



## Schulwechsel

Grundsätzlich ist der Wechsel auf eine andere Schule möglich, insbesondere nach Abschluss der 6. Klasse. Es ist denkbar, dass die Schule einem\*einer Schüler\*in zu einem bestimmten Zeitpunkt nicht in ausreichendem Maße gerecht werden kann und alle Unterstützungsmöglichkeiten und Anpassungen von Seiten der Schule die Situation der Schüler\*innenschaft nicht verbessern. In diesem Fall versuchen wir mit Eltern oder Erziehungsberechtigten und dem\*der Schüler\*in eine Lösung zu finden, die eventuell auch die Umschulung auf eine andere Schule bedeutet.

### 11.2 Mitarbeitende

Bei der Auswahl der Mitarbeitenden wird besonders darauf geachtet, dass ihre Einstellungen und Überzeugungen mit den Schulwerten übereinstimmen. Außerdem sollte das pädagogische Personal die Bereitschaft für Fortbildungen in den Bereichen Mentoring und Stammgruppenleitung haben. Neu eingestellte Mitarbeitende absolvieren zuerst einige Wochen Workshops, bevor sie an der Schule arbeiten.

Durch die Personalauswahl soll aktiv versucht werden, bestehende Genderrollen zu durchbrechen und benachteiligte Gruppen zu bevorzugen.

Die Schulsozialarbeit stellt ein unterstützendes Angebot dar. Sie ist über das digitale Programm erreichbar und hat einen festen Raum in der Schule. Ausgebildete Schulsozialarbeiter\*innen werden von anderen Mitarbeitenden und Schüler\*innen unterstützt, welche eine schulinterne Ausbildung durchlaufen haben. Sie stellen die Anlaufstelle bei nicht allein zu lösenden Konflikten dar und sind den Mitgliedern der Schule bekannt, z.B. über von ihnen geleitet Angebote. Sie arbeiten unterstützend, das heißt sie sanktionieren niemanden, sondern arbeiten bedürfnisorientiert.

### 11.3 Familien, Eltern und Erziehungsberechtigte

Die *Marille* will ein Ort sein, an dem sich die Familien der Schüler\*innen wohlfühlen. Es wird großer Wert auf eine gute Beziehung zu den Eltern und Erziehungsberechtigten gelegt, denn ihr Wohlbefinden überträgt sich auf die Kinder, vor allem in den jüngeren Jahrgangsstufen. Um das zu erreichen, gibt es an der Schule folgende Elemente der Arbeit mit Eltern und Erziehungsberechtigten:

- **Hausbesuche:** Die interessierten Familien werden bei Schuleintritt, wenn möglich, zuhause besucht.
- **Einführungstage für Eltern und Erziehungsberechtigte:** Die Eltern und Erziehungsberechtigten lernen die Schule und Abläufe kennen. Sie können untereinander



und zu den anderen Mitgliedern der Schulgemeinschaft Kontakte knüpfen und Beziehungen aufbauen.

- **Halbjährliche Gespräche:** Halbjährlich finden Gespräche über die Entwicklung der Schüler\*innen mit Eltern/Erziehungsberechtigten, Schüler\*in und Mitarbeitenden statt. Zentrale Inhalte dieses Gespräches sind die Abwägung zwischen dem Recht auf Freiheit und den Zukunftschancen der Schüler\*innen sowie die Frage, inwiefern sich die Eltern/Erziehungsberechtigten in die Schule einbringen wollen (z. B. Angebote geben oder Räumlichkeiten stellen)
- **Familiencafé:** Das Familiencafé ist ein Raum in der Schule, der von den Familien mitgestaltet wird. Dieser Raum ist immer offen und nutzbar. Zu festen Terminen gibt es dort Angebote für Familien, wie Kaffee und Kuchen, Infoveranstaltungen, halbjährliches Hilfe-Treffen (siehe unten), Sprachkurse sowie von Familien selbst initiierte Angebote und Aktivitäten füreinander.
- **regelmäßige Elternabende:** Die ersten Abende werden von den Stammgruppen organisiert, danach kümmern sich Vertreter\*innen der Eltern und Erziehungsberechtigten darum.
- **Unterstützungsfunktion:** Die Eltern und Erziehungsberechtigten bekommen vielfältige Möglichkeiten, sich unterstützend im Schulalltag einzubringen, zum Beispiel als Lesepat\*innen. Sie können in der ersten halben Stunde der Kernzeit mit an Angeboten teilnehmen, Kindern an den Tischgruppen bei Aufgaben helfen und die Räumlichkeiten ihrer Kinder kennenlernen. Es wird dabei darauf geachtet, dass die Eltern und Erziehungsberechtigten trotzdem nicht überpräsent sind und die Schüler\*innen genügend Freiräume (auch von ihren Eltern) haben.
- **Hospitation:** Die Eltern und Erziehungsberechtigten können jederzeit Hospitationstermine mit Angebotsgebenden vereinbaren.
- **Abendangebote:** Es gibt Abendangebote, an denen Eltern teilnehmen können, z. B. zu Gewaltfreier Kommunikation, damit sie über das kommunikative Vorgehen in der Schule Bescheid wissen und die Möglichkeit haben, dies für Zuhause zu übernehmen.
- **Eltern und Erziehungsberechtigte als Angebotsgebende:** Die Eltern und Erziehungsberechtigten können Angebote geben oder sich in diese einbringen und so ihre Erfahrungen mit den Schüler\*innen teilen, z.B. über eine Sprache, über Kultur oder über ihren Beruf. Hierbei wird jedes Angebot von einer Lehrkraft begleitet.
- **Halbjährliche Hilfe-Treffen:** Wir schaffen einen Raum für Eltern und Erziehungsberechtigte, um gegenseitige Hilfe zu finden. Alle, die etwas bräuchten, helfen könnten oder Interesse haben, können kommen und Hilfe finden, wie z. B. Rechtsbeistand.



## 11.4 Ehrenamtliche und Gäste

Ehrenamtliche Personen sind ein wichtiger Pfeiler für die Funktionalität der Schule. Dies können beispielsweise Studierende, Eltern und Erziehungsberechtigte, Rentner\*innen und viele andere sein. Ehrenamtliche können verschiedene Funktionen übernehmen: Sie können selbst Angebote geben, indem sie spezielle Themenbereiche abdecken, in denen sie Wissen und/oder Kompetenzen besitzen und an deren Vermittlung sie besonderes Interesse haben. Hierbei wird jedes Angebot von einer Lehrkraft begleitet. So kann die *Marille* ein breites und weltnahes Angebot bieten. Die Ehrenamtlichen durchlaufen denselben Genehmigungsprozess für Angebote wie andere Schulmitglieder, außerdem legen sie ihre Qualifikation offen. Ist eine Bezahlung nötig, können diese Personen auch als Honorarkraft angestellt werden. Andere Aufgaben, die Ehrenamtliche übernehmen können, sind beispielsweise der Einsatz als fachliche Pat\*innen, also etwa Lesepat\*innen, Mathepat\*innen usw. Alle Ehrenamtlichen sollen sich möglichst frei an der Schule entfalten und sind auch befähigt, selbstständig weitere Unterstützungsformate für die Schule und die Schüler\*innen zu entwickeln.

Des Weiteren kommen Hospitierende (z. B. Lehrkräfte von anderen Schulen, Teilnehmende an dem Projekt Prinzip „Lernreise“ oder andere) an die Schule – jede\*r kann hospitieren. Der Wunsch an die Hospitierenden ist, dass sie das Angebot der Schule durch ein Mini-Angebot bereichern, z. B. einen kleinen Vortrag über Astronomie oder das Zeigen eines Kartenspiels. Dessen Dauer sollte in sinnvoller Relation zu ihrer Hospitationsdauer stehen.

Auch sogenannte „Modellgäste“ können die Schule besuchen und an ihr mitwirken. Die Idee ist, dass externe Menschen den Schulmitgliedern einen kurzen Einblick in ihr Tätigkeitsfeld geben. Dies kann beispielsweise die Aufführung einer Jonglage oder die Durchführung einer Vorlese-Aktion sein.

Alle Gäste sind generell herzlich willkommen an der *Marille* und sollen sich wohlfühlen. Dafür werden sie mit offenen Armen und freundlicher Art empfangen. Ihnen werden stets Ansprechpartner\*innen sowie die Möglichkeit einer kleinen Stärkung in Form von Kaffee, Kuchen oder Obst zur Verfügung gestellt. Alle Menschen, die an oder mit der Schule wirken, sind mit den Werten, Regeln und der Strategie zur Konfliktlösung der Schule vertraut

### 11.4.1 Möglichkeiten zur Mitwirkung

Personengruppe/ Funktion/Rolle	Angebote halten	Schulleitung	Organisationsraum	Mentor*in	Mediator (für Konflikte)	Komitees	Leitung Stammgruppe
Schüler*innen	begleitet						
Lehrkräfte (Lehrgenehmigung)							
Angestellte Mitarbeitende ohne Lehrgenehmigung	begleitet						
Erziehungsberechtigte	begleitet						
Ehrenamtliche	begleitet						



Expert*innen-Gäste	begleitet						
Hospitierende	begleitet						
Praktikant*innen	begleitet						
Bundesfreiwilligendienstler*innen	begleitet						
Andere Gäste	begleitet						

Die in der Tabelle grün hinterlegten Felder zeigen die Möglichkeiten der Mitwirkung auf.

Erziehungsberechtigte können auch Angestellte oder Ehrenamtliche werden. Außer der Komitees und dem Halten von Angeboten bedürfen alle Funktionen einer Ausbildung, die die *Marille* anbietet. Über die Möglichkeit zur Mitwirkung entscheidet schlussendlich die Schulleitung.

## 12 Schulpolitik

In diesem Kapitel geht es um Rechte und Vereinbarung und um die Leitung der Schule.

### 12.1 Rechte, Vereinbarungen und Empfehlungen

Allgemeine Grund- und Menschenrechte, Kinderrechte und Rechte der Behindertenrechtskonvention stehen an unserer Schule jeder Person zu und sind indiskutabel.

#### Vereinbarungen

Vereinbarungen zwischen Individuen (z. B. zwei Schüler\*innen/Mentor\*in und Mentee) können zu zweit vereinbart werden. Wenn es gewollt ist, kann die Vereinbarung beispielsweise Schulsozialarbeiter\*innen oder Mentor\*innen mitgeteilt werden. Vereinbarung innerhalb von Gruppen werden am Anfang gemeinsam getroffen und können jederzeit ergänzt und verändert werden. Bei Nicht-Einhaltung von Vereinbarung erfolgt keine Strafe, sondern es wird nur unterstützt, indem beispielsweise der\*die Mentor\*in zugezogen wird (s. Kapitel Konfliktlösung).

#### Starke Empfehlungen

An der Schule gibt es **keine** Aktivitäten oder Unterstützungsformate, die für alle verpflichtend sind. Wir empfehlen jedoch stark, das Schulziel anzustreben, die Teilnahme an einer Stammgruppe, am Mentoring und an der Aktivität Meta-Lernen und die Anwesenheit in der Kernzeit zwischen 10 und 14 Uhr. Wenn man der Empfehlung für einen gewissen Zeitraum nicht folgen möchte, ist ein schriftlicher Antrag mit einer Begründung bei der Schulleitung zu stellen.



## 12.2 Schulleitungsteam

Entscheidungen, die die gesamte Schulgemeinschaft betreffen, werden an der *Marille* von einem Schulleitungsteam getroffen. Das Schulleitungsteam besteht aus acht Personen: Vier Mitarbeitenden und vier Schüler\*innen. Entscheidungen werden damit nicht nur von einer Einzelperson gefällt. Eine Personengruppe von 8 Menschen ermöglicht das Abbilden verschiedener Meinungen und zugleich eine zügige Entscheidungsfindung. Bestimmte Themen, welche für Schüler\*innen nicht angemessen sind (z.B. Kinderschutzthemen), werden unter den vier Erwachsenen des Schulleitungsteams alleine besprochen.

Jedem Schulmitglied wird es zugetraut, die Schule zu leiten, auch, weil das Schulleitungsteam das nötige Klima hierfür schafft. Deshalb werden zwei Schüler\*innen und ein\*e Mitarbeitende\*r ins Team hineingelost. Somit werden auch Menschen bestärkt, am Schulleitungsprozess mitzuwirken, die sich nicht selbst zu dieser Aufgabe berufen oder befähigt fühlen. Wer aus allen Mitgliedern ausgelost wurde, bekommt digital eine Benachrichtigung, kann die Position aber auch ablehnen, ohne dass jemand davon erfährt. Die nicht gelosten Positionen werden an die Menschen vergeben, die diese innehaben möchten.

Bewerben sich mehr Personen als Positionen verfügbar sind, wird nachfolgendes Verfahren angewandt: Jede\*r Anwärter\*in vergibt Punkte von 1 bis 10, wie gerne sie oder er im Schulleitungsteam sein möchte. Als Basis, vor allem für Personen, die noch nicht im Team waren, dient hierfür ein Infovideo, welches angesehen werden muss, um sich aufzustellen. Neben den „Wollen-Punkten“ gibt es außerdem „Warte-Punkte“: mit jedem Jahr gewinnt man einen Punkt dazu. Wer am Ende die meisten Punkte hat, wird Schulleitung. Bei Gleichstand entscheidet das Los. Die Schüler\*innen, die im Schulleitungsteam sind, bleiben hier in der Regel für ein Jahr (weil die Aufgabe sehr zeitaufwändig ist); Mitarbeitende, die in der Schulleitung sind, weil sie „wollen“, bleiben drei Jahre. Geloste Mitarbeitende verbleiben ein Jahr im Team.

Die Verantwortung für die Neubildung der Schulleitung hat die alte bzw. noch aktuelle Schulleitung. Sie kündigt dies rechtzeitig an, indem sie beispielsweise einen Aufruf zur Hospitation der Schulleitungstreffen veröffentlicht. So kann ein Einblick in die konkrete Schulleitungsarbeit gewonnen werden. Außerdem informiert sie auch darüber, was Schulleitungsarbeit bedeutet, kümmert sich also um das erwähnte Informationsvideo und Fragen zur Selbstreflexion, um für sich selbst herausfinden zu können, ob die Arbeit im Schulleitungsteam für die möglichen Anwärter\*innen geeignet wäre.

Das Schulleitungsteam beschäftigt sich mit einzelnen Themen auf Grundlage von Feedback, welches über die Mentor\*innen- und Stammgruppenleiter\*innen an sie herangetragen wird



oder welches sie gezielt digital eingeholt haben. Das Team reagiert auf Anfragen, Beschwerden und auf Erkenntnisse über die Schulentwicklungsprogramme.

Ihre Entscheidungen trifft die Schulleitung im Gespräch mit Konsentfokus, nicht durch Mehrheitsabstimmungen. Sie entscheidet, welche Entscheidungen auf welche Weise in der Schulgemeinschaft getroffen werden sollen. Beispielsweise kann sie eine Fragestellung digital oder analog, mit oder ohne Diskussionen und Gespräche zur demokratischen Abstimmung freigeben.

Die Schulleitung arbeitet nach einem Verhaltenskodex. Dieser besagt, dass sich die Mitglieder der Schulleitung entsprechend der Schulwerte verhalten, sie in den Schulleitungssitzungen einen angst- und druckfreien Raum herstellen sowie konsensorientiert entscheiden. Zudem soll die Schulleitung offen für Hinweise und Bedürfnisse aus der Schulgemeinschaft sein. Im Verhaltenskodex wird außerdem deutlich gemacht, dass jedes Mitglied nicht für sich, sondern im Interesse der Schulgemeinschaft entscheidet und so eigene Interessen und Motive systematisch reflektiert und sich anschließend von diesen distanziert, um aus einer Perspektive des Wohles aller Schulmitglieder Entscheidungen treffen zu können. Die Schulleitung schützt Minderheiten und pflegt hierfür einen engen Kontakt zu den Mitgliedern der Schule. Sie ist in der Schule präsent und soll laut ihrem Kodex Transparenz schaffen. Dies bedeutet, dass die Treffen der Schulleitung immer offen zum Zuhören sind und ein Protokoll der Sitzung digital zur Verfügung gestellt wird. Zum Selbstverständnis der Schulleitung gehört auch, Hierarchien abzubauen bzw. von Beginn an flach zu halten, um etwa mit allen Mitgliedern der Schule auf Augenhöhe umgehen und sprechen zu können. Sollte die Schulleitung massiv gegen den Verhaltenskodex verstoßen, kann die Schulversammlung beschließen sie aufzulösen und neu zu bilden.

Mitte jedes Halbjahres hospitieren zwei Mitarbeitende und zwei Schüler\*innen zwei Wochen lang in den Schulleitungstreffen und überprüfen, ob die Schulleitung dem Verhaltenskodex entsprechend handelt. Im Anschluss wenden sie sich mit einer Rückmeldung an die Schulleitung. Das Treffen ist offen und wird protokolliert. Die Schulleitung reagiert, indem sie sich entsprechende Konsequenzen und Veränderungen überlegt.

### **12.3 Schulinterne Gremien**

An der Schule gibt es interne Gremien in Form von Komitees, Gruppen und Schulversammlungen. Diese werden im Folgenden erläutert.

#### **Komitees**

Anfangs liegen alle die gesamte Schulgemeinschaft betreffenden Entscheidungen bei der Schulleitung. Wird ein Thema zu groß für diese, wenn es also zu viel Raum und Zeit einnimmt



oder einnehmen würde, beruft die Schulleitung ein Komitee ein. Außerdem kann ein Komitee auch selbstständig von jedem anderen Schulmitglied einberufen werden. Komitees haben als einzige Instanz neben der Schulleitung Entscheidungsmacht über bestimmte Themen, die die gesamte Schulgemeinschaft betreffen. Die Gründung eines Komitees muss von der Schulleitung bestätigt werden, diese bestimmt auch das für das Komitee eventuell verfügbare Budget. So könnte es z. B. ein Finanzkomitee geben, welches nach seiner Bestätigung durch die Schulleitung selbstständig wirtschaftet. Die Komitees holen Feedback zu Entscheidungen ein, etwa über das digitale Feedbacksystem oder einberufene öffentliche Diskussionen. Komitees haben Protokollpflicht.

### **Gruppen**

Neben den Komitees werden sicherlich zahlreiche Gruppen in der Schule entstehen, diese müssen sich aber erst als Komitee anmelden, wenn sie Entscheidungen treffen wollen, die die ganze Schulgemeinschaft betreffen, oder ein festes Budget haben möchten. Geht es nur um einmalig oder spontan zwischendurch benötigtes Geld, kann jedes Schulmitglied finanzielle Förderung bei der Schulleitung anfragen. Eine fest bestehende Gruppe ist diejenige, die auf die Umsetzung des Schulkonzepts achtet.

### **Schulversammlungen**

Zur Schulversammlung gehören alle Angestellten und Schüler\*innen der Marille. Die Schulversammlung kommt freitags zur Wochenabschlusssitzung kurz zusammen. Über weitere Treffen und ihre genaue Ausgestaltung entscheidet die Schulversammlung im Konsens, sodass sie den Bedürfnissen der Schulgemeinschaft angepasst werden können. Zum Beispiel könnte eine längere Schulversammlung einmal im Monat stattfinden und mit einer gemeinsamen Aktion, wie beispielsweise einem Fest, enden.

## **13 Schulentwicklung und qualitätssichernde Maßnahmen**

An der *Marille* soll es so genannte „**Beobachtungstage**“ geben, an denen alle Mitglieder der Schule einmal pro Jahr per Zufallsprinzip die Aufgabe zugeteilt bekommen, inkognito den Schulalltag zu erleben, aufmerksam zu beobachten und am Ende des Tages ein anonymes Feedback darüber zu geben, was gut und was schlecht läuft und eventuelle Ideen oder Anmerkungen äußern. Außerdem wird jedes Angebot eine Sitzung lang von einem Mitarbeitenden evaluiert.

Die Auswertung dieser Beobachtungstage bieten die Basis für die einmal im Quartal stattfindenden **Schulentwicklungstage**, an welchen Entscheidungen für Änderungen getroffen werden. Diese Schulentwicklungstage werden in Kooperation mit dem Bereich der





Pädagogik/Didaktik bzw. Bildungs- und Erziehungswissenschaften verschiedener **Universitäten** (Humboldt Universität zu Berlin, Freie Universität Berlin, Universität Potsdam) durchgeführt. Hierbei sollen auch aktuelle Erkenntnisse aus den Bildungs- und Erziehungswissenschaften miteinfließen. Die Universitäten evaluieren die Schulpraxis der *Marille* auch mittels externer Evaluation und Praxisforschung, die entweder unmittelbar an die Schulentwicklungstage angeschlossen sind oder getrennt von diesen umgesetzt und von der Schulleitung koordiniert werden. Gemeinsame Forschungsvorhaben sind bereits in Planung, Kontakte bestehen hierfür zu Prof. Dr. Brinkmann, Leiter des Instituts für Erziehungswissenschaft an der Humboldt Universität zu Berlin, Prof. Dr. Gerhard de Haan, Leiter des Instituts Futur an der Freien Universität Berlin, und zu Prof. Dr. Nadine Spörer, Leiterin des Fachbereichs Psychologische Grundschulpädagogik an der Universität Potsdam und Leiterin des Projekts Universitätsschule Potsdam.

Für eingestellte Mitarbeitende gibt es außerdem das verpflichtende Format der **kollegialen Hospitation**. Hier hospitiert ein\*e Mitarbeitende\*r im Angebot eines\*einer anderen. Kollegiale Hospitation finden statt, um sich Anregungen zu holen und Rückmeldung zu geben. An eine kollegiale Hospitation ist zu diesem Zweck stets ein Feedbackgespräch angeschlossen. Zu hospitieren wird als ebenso wichtige Tätigkeit angesehen wie einen Kurs anzubieten. Dies führt unter anderem dazu, dass die Lehrkompetenz an der Schule verbessert wird. Außerdem kann der\*die Mitarbeitende hier reflektieren, innovieren und evaluieren. Um sich mit anderen Schulen auszutauschen, soll die Schule Teil des Schulverbundes ***Blick über den Zaun*** werden. Wir orientieren uns dabei als Schule an dem Leitbild und den Standards für gute Schulen des Schulverbunds. Darin enthaltene Standards für die Evaluation sowohl im pädagogischen handeln als auch für die systemischen Rahmenbedingungen zur Qualitätssicherung sind auch für die Marille-Schule maßgeblich. Dort heißt es unter anderem: "Die pädagogischen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter überprüfen gemeinsam die Prozesse und Ergebnisse ihrer Arbeit, tauschen Erfahrungen und Beobachtungen aus und werten diese aus." (Blick über den Zaun e.V., 2007, S. 43)

Einmal im Jahr findet für das gesamte Team eine **Supervision** statt. Auch das **Feedback** zu Angeboten ist Teil der Schulentwicklung. Am Ende eines jeden Angebots gibt es eine Feedbackumfrage, die eine Frage enthält, die nicht an die Angebotsgebenden gesendet wird. Hier können Teilnehmer\*innen Probleme mit dem Angebot und mit Angebotsgebenden angeben, die sie diesem\*dieser nicht mitteilen möchten.

Pro Schuljahr nehmen Mitarbeitende an der Marille außerdem an mindestens 2 **Fortbildungen** teil.



Im Folgenden sind die genannten Maßnahmen zur Qualitätssicherung nochmal stichpunktartig zusammengefasst:

- regelmäßiges Feedback aus der Schulgemeinschaft in Form von “inkognito“-Beobachtungstagen
- Vierteljährlich stattfindende Schulentwicklungstage zur Selbstevaluation
- Wissenschaftliche Begleitung der Schulevaluation und wissenschaftliche Evaluation
- Kollegiale Hospitationen mit anschließendem Feedbackgespräch zur Verbesserung der Lehrqualität
- Mitgliedschaft im Schulverbund “Blick über den Zaun” und Orientierung am Leitbild und den Standards für gute Schulen
- zwei verpflichtende Fortbildungen für Mitarbeitende pro Schuljahr
- eine Supervision des pädagogischen Teams pro Jahr
- Regelmäßiges Schüler\*innenfeedback für alle besuchten Lernangebote

## 14 Raum

Das Schulgebäude soll zum einen Räume mit einer festgelegten, spezifischen Funktion beinhalten, zum anderen aber auch flexibel umzugestaltende Räume bereitstellen, die je nach Bedarf hergerichtet werden können. Auch die Ausstattung soll dementsprechend eine schnelle Umgestaltung ermöglichen, z. B. durch Rollen unter dem Mobiliar. Räume mit fester Funktion sind der Werkraum, Kunstraum, Sportraum, schalldichter Musikraum, schalldichter Ruhe- und Entspannungsraum und (teilweise) feste Arbeitsplätze für Mitglieder der Schule, die einen eigenen, festen Ort zum Arbeiten und Sachen verstauen benötigen. Diejenigen, die dies nicht brauchen, können flexible Arbeitsplätze nutzen, ihr Eigentum verstauen sie in externen Fächern. Die Arbeitsplätze sind teilweise wie ein Großraumbüro gestaltet, diese Idee orientiert sich an der *Allemannenschule Wutöschlingen*. Außerdem gibt es feste Räume mit Kennzeichnung (z. B. Igelraum), in dem ein wöchentliches Angebot immer stattfinden kann, um Orientierung und Struktur zu ermöglichen.

Es gibt darüber hinaus einen Beratungs- und Organisationsraum, der als Anlaufstelle für alle Belange dient. Die hier arbeitenden Personen haben einen Überblick über die Schule und wissen über das digitale Programm Bescheid – sie koordinieren, informieren und leiten weiter. Sie übernehmen organisatorische Aufgaben und Sekretariatstätigkeiten der Schule.

Uns ist es besonders wichtig, mit der Gestaltung des Raumes einen schönen, angenehmen Ort zum Aufhalten zu schaffen. Hierzu gehören auch gutes Essen, ästhetische Gestaltung, angenehme Klangwelten und nachhaltige Materialien.



Die Schule versteht verschiedene Bereiche als Teil des Schulalltags und des Lernens. Neben dem Schulgebäude wird Wert darauf gelegt, digitale Räume als Lernorte zu begreifen und zu nutzen. Digitale Chatrooms, Internetseiten und Plattformen haben großes Potential, wenn sie als Schulräume verstanden werden.

Auch Orte außerhalb der Schule können Lernorte werden. Die benachbarte Bibliothek oder ein nahegelegenes Museum können zum Beispiel feste Kooperationspartner\*innen der Schule sein. Zudem soll das Format „Lernen in der Stadt“ die Möglichkeit bieten, die eigene Stadt zu entdecken und zu verstehen, indem beispielsweise der Struktur des Straßennetzes nachgegangen oder der Kontakt mit Firmen oder Geschäften aufgenommen wird, um deren Arbeitswelt in der Stadt kennenzulernen.

Das Raumkonzept wird konkretisiert, sobald das Gebäude feststeht.

## 15 Finanzierung

Das Finanzierungsmodell der *Marille* stellt sich wie folgt dar:

Um allen Mitgliedern der Gesellschaft den Besuch der Modellschule Marille zu ermöglichen, wird Schulgeld nach folgendem System erhoben:

Ist die Finanzierung des nächsten Schuljahres bis zu einem Stichtag sichergestellt, erhebt die Marille kein Schulgeld. Elterngelder sind trotzdem willkommen und notwendig, um den Schulbetrieb langfristig zu gewährleisten. Zur Einschulung setzen hierfür Eltern vertraglich fest, welchen Betrag sie monatlich zahlen möchten. Hierbei steht ihnen eine Handreichung der untenstehenden Tabelle als Empfehlung zur Verfügung. An der *Interkulturellen Waldorfschule Berlin* hat sich dieses Vorgehen bereits bewährt, hier ist die Schulgeldzahlung dauerhaft freiwillig.

Ist die Finanzierung für das kommende Schuljahr nicht sichergestellt, fällt ein verpflichtendes Schulgeld an. Dieses wird nach folgendem Modell erhoben:

Nettohaushaltseinkommen	Schulgeld in %	beispielhafter Betrag bei Mindestwert
bis 2000 €	0%	0€
2001-2500€	1%	20€
2501-3500€	3%	75€
3501-4500€	4%	140€
ab 4501€	5%	225€



## 16 Nachhaltigkeit

Angesichts der global existenzbedrohenden Krise der Ökosysteme spielt das Thema Nachhaltigkeit für die *Marille* eine wichtige Rolle. Für die Kinder und Jugendlichen, die an der *Marille* lernen, ist soziale und ökologische Nachhaltigkeit ein zentrales Thema, geht es doch im Kern um ihre Zukunft.

Nachhaltigkeit verstehen wir als den verantwortungsbewussten Umgang mit unserer Welt und als faire und menschenwürdige Verteilung von Ressourcen.

Unser Engagement im Bereich Nachhaltigkeit passiert auf zwei unterschiedlichen Ebenen:

1. Die Schule befähigt ihre Schüler\*innen entsprechend einer Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE) zu nachhaltigem Denken und Handeln.
2. Wir handeln als Institution Schule nachhaltig. Die Schule und ihre Mitarbeitenden fungieren damit als Vorbild in ihrem nachhaltigen Handeln.

Die *Marille* bekennt sich zum Leitbild der Nachhaltigkeitsstrategie (vgl. Bundesregierung, Nachhaltigkeitsstrategie) und kommt ihrer gesellschaftlichen Verantwortung für nachhaltiges Handeln in allen Tätigkeitsfeldern nach. Klimaneutralität ist das Ziel der *Marille*.

Die Schulleitung ist, sollte sie es nicht als ein Komitee auslagern, zuständig für die Überprüfung der Einhaltung des Nachhaltigkeitsleitbilds der *Marille*. Die *Marille* erstellt einen jährlichen Nachhaltigkeitsreport.

### 16.1 Bildung für nachhaltige Entwicklung

Wir nutzen den „Orientierungsrahmen für den Lernbereich Globale Entwicklung“ (vgl. KMK, Orientierungsrahmen). Statt ein normatives Nachhaltigkeitsparadigma vorzugeben, geht es unter anderem darum, dass die Schüler\*innen in Lernprozessen Orientierung für Analyse, Urteilen und Handeln gewinnen. In den Angeboten werden die Schüler\*innen für Nachhaltigkeit sensibilisiert und erfahren, wie sie diese aktiv fördern und einfordern können. Hier klären wir auch über die vergangenen, heutigen und zukünftigen globalen Auswirkungen des täglichen Handelns auf. Wie auch alle anderen Lernbereiche ist Nachhaltigkeit als Thema nicht auf einzelne Angebote beschränkt, sondern zieht sich durch verschiedenste Themengebiete und Arbeitsbereiche der *Marille*. In den Stammgruppen wird das eigene und gemeinschaftliche Handeln in Bezug auf das Thema Nachhaltigkeit halbjährlich und situationsbezogen reflektiert.



## 16.2 Umgang mit Ressourcen

Bei der Beschaffung von Gegenständen und bei baulichen Maßnahmen wird auf Nachhaltigkeit geachtet. Handlungsleitend ist, wie mit möglichst geringem Ressourcenverbrauch das Ziel ausreichend gut erreicht werden kann. Im Folgenden sind konkrete Maßnahmen im Sinne der Nachhaltigkeit aufgeführt, die sicherlich noch ergänzt werden können.

Die Marille bezieht nur Ökostrom und betreibt (wenn möglich) Photovoltaikanlagen. Bei der Beschaffung von Möbeln und Materialien setzen wir auf eine nachhaltige Kreislaufwirtschaft (Second-Hand, Recycling), biologische Abbaubarkeit und Sparsamkeit. Insgesamt vermeiden wir Abfall und werfen Dinge nicht achtlos in den Müll. Die an der *Marille* angebotenen Lebensmittel sind vorzugsweise regional, vegan und in Bio-Qualität. An der *Marille* befürworten und unterstützen wir die An- und Abreise mit dem Fahrrad, dem ÖPNV oder anderen klimaschonenden Fortbewegungsmitteln. Dafür stellen wir ausreichend und sichere (kameraüberwachte) Fahrradstellplätze zur Verfügung. Zu Ausflugszielen wird nicht geflogen. Nach Möglichkeit sollen Ausflugsziele auch anhand der Kriterien eines nachhaltigen Konsums vor Ort und der Nutzung erneuerbarer Energien ausgewählt werden.

## 16.3 Kooperation

Eine Kooperation mit außerschulischen Akteur\*innen aus dem Umland, die der Stärkung regionaler Umweltschutzprojekte dienen, z. B. Mitwirkung beim Gewässerschutz, Mitarbeit in der Lokalen Agenda 21, Gestalten oder Pflegen öffentlicher Freiflächen, wollen wir aktiv anstreben. Wir beteiligen uns nach Möglichkeit an Wettbewerben oder Kampagnen zum Thema Bildung für nachhaltige Entwicklung, z. B. Umweltschule Europa, Internationale Agenda21-Schule, UN-Dekade-Projekte, Transfer-21-Schule, GlobeGermany. Außerdem streben wir Kooperationen mit nachhaltigkeitsbezogenen Studiengängen an, um durch externe Unterstützung unsere Nachhaltigkeitsziele zu erreichen.

## 17 Politische Positionierung

Wir wollen im Sinne der Werteordnung des Grundgesetzes sowie der Landesverfassungen und Schulgesetze handeln. Wir positionieren uns klar gegen Extremismus, Rassismus und Fremdenfeindlichkeit. Wir sind uns bewusst, dass unsere Ansichten von normativen Vorstellungen von Schule und Gesellschaft geprägt sind. Wir verstehen, dass Bildungssysteme historisch gewachsen und soziokulturell sowie politisch beeinflusst sind. Insofern sind sie, genau wie Bildungs- und Erziehungsziele, kontextabhängig und niemals endgültig. Vor diesem Hintergrund bedarf es einer kontinuierlichen Reflexion und Diskussion



sowohl des Bildungssystems als auch der Ziele von Bildung und Erziehung (vgl. Kreidestaub, Politische Positionierung). Wir verstehen die Diskriminierung von Menschen aufgrund von race, class, gender und anderen Kategorien als strukturelles Problem unserer Gesellschaft. Die Mitarbeitenden an der *Marille* sind verpflichtet demokratische, gewaltfreie und diskriminierungssensible Lernräume zu gestalten.

## 18 Literaturangaben

**Anderson, J.R.** (2000). Learning and memory: An integrated approach (2nd ed.). New York: John Wiley.

**Bendig, Rebekka.** Handlungskompetenzen entwickeln am Lerngegenstand Kinderrechte. Dissertation. Wiesbaden, 2018.

**Beck, Detlef; Blum, Heike.** (2023). No Blame Approach. Mobbing-Intervention in der Schule. Praxishandbuch.

**Blick über den Zaun e.V.** (2007): Was ist eine gute Schule? Leitbild und Standards. Online unter: <https://blickueberdenzaun.de> (01.10.2024, 15:00)

**Boban, I., & Hinz, A.** (Hrsg.). (2003). Index für Inklusion. Lernen und Teilhabe in der Schule der Vielfalt entwickeln. Martin-Luther-Universität.

**Bundesregierung** (2022): Leitbild der Nachhaltigkeitsstrategie. Online unter: <https://www.bundesregierung.de> (21.11.2022, 10:46).

**Bundeszentrale für politische Bildung (bpb)** (2018): Sexualitäten, Geschlechter und Identitäten. 8 Bausteine für schulische und außerschulische politische Bildungsarbeit. Online unter: <https://www.bpb.de/shop> (28.10.2021, 11:47).

**Deci, Edward L.; Ryan, Richard M.** Die Selbstbestimmungstheorie der Motivation und ihre Bedeutung für die Pädagogik. In: Zeitschrift für Pädagogik 39 (1993) 2. S. 223-238

**Deci, Edward L.; Grolnick, Wendy S.; Ryan, Richard M.** Inner resources for school achievement: Motivational mediators of children's perceptions of their parents. Washington, 1991.

**Dewey, J.** (1964): Demokratie und Erziehung. Weinheim/Basel (Nachdruck 1993 der 3. Auflage)

**El-Mafalaani, Aladdin.** Mythos Bildung. Die ungerechte Gesellschaft, ihr Bildungssystem und seine Zukunft. Köln, 2020.

**Gabbert, Jan** (2006). Demokratische Schulen. Leipzig



**Grolnick, Wendy S.; Ryan, Richard M.** Autonomy in Children's Learning: An Experimental and Individual Difference Investigation. Washington, 1987.

**Kultusministerkonferenz (KMK)** (2016): Orientierungsrahmen für den Lernbereich Globale Entwicklung im Rahmen einer Bildung für nachhaltige Entwicklung, 2. aktualisierte und erweiterte Auflage. Online unter: <https://www.kmk.org> (21.11.2022, 10:49).

**Kreidestaub e.V.** (2019): Grundsatzpapier Politische Positionierung. Online unter: <https://www.kreidestaub.net> (15.04.2022, 11:28).

**Landesinstitut für Schule und Medien Berlin-Brandenburg (LISUM)** (2010): Förderplanung im Team. Online unter: <https://www.berlin.de/sen/bildung/schule/foerderung/sonderpaedagogische-foerderung/fachinfo/#foerderplanung> (12.10.2024 14:00)

**Maderthaler, Rainer.** Psychologie. Wien, 2008.

**Meintz, Rene:** Privatschulen in Berlin. Liste der Berliner Schulen in freier Trägerschaft: Private allgemein bildende Grundschulen, Sekundarschulen und Gymnasien im Bundesland Berlin. 2015. online unter: <https://www.berliner-privatschulen.de/> (14.12.2024).

**Montessori, Maria** (1967): Die Montessori-Pädagogik.

**Namfus Deutschland GmbH** (2024): Digitale Schulorganisation und Lernmanagement. Online unter: <https://www.namfus.de/#/> (08.10.2024 17:00)

**Rheinberg, Falko.** Intrinsische Motivation und Flow-Erleben. Potsdam, 2008. URL: <https://publishup.uni-potsdam.de/opus4-ubp/frontdoor/deliver/index/docId/1993/file/rheinberg2006.pdf>

**Roth, Gerhard.** Warum sind Lehren und Lernen so schwierig? In: Zeitschrift für Pädagogik 4 (2004). S. 496–506.

**Roth, Gerhard.** Möglichkeiten und Grenzen von Wissensvermittlung und Wissenserwerb. In: Caspary, Ralf (Hrsg.). Lernen und Gehirn, Freiburg i. Br. 2006.

**Sansone, C.; Harackiewicz, J. M.** Intrinsic and extrinsic motivation. San Diego, 2000.

**Schirp, Heinz.** Neurowissenschaften und Lernen. In: Caspary, Ralf (Hrsg.), Lernen und Gehirn. Freiburg i. Br. 2006.

**Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie** (Hrsg.). (2018). Fördermaßnahmen konkret!. Eine Handreichung für pädagogische Fachkräfte zur Entwicklung von Fördermaßnahmen. Online unter:



<https://www.berlin.de/sen/bildung/schule/foerderung/sonderpaedagogische-foerderung/fachinfo/#foerderplanung> (12.10.2024 14:00)

**Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (OECD).** (2021). OECD Skills Outlook 2021: Learning for Life. OECD Publishing. Verfügbar unter: <https://www.oecd-ilibrary.org/skills-outlook-2021> (13.12.2024 16:00)

## 19 Literaturverzeichnis eigener studentischer Arbeiten

Ann-Kathrin Keppke, Masterarbeit (2024): Zur Aufgabenbestimmung von Schule in den Schultheorien Jan Masscheleins und Maarten Simons' sowie Helmut Fends – Kontexte und Implikationen – diese Arbeit fragt danach, welche grundlegende Ausrichtung Schule haben sollte

Anne-Sophie Gröger (2024): Das Lesetagebuch als Differenzierungsmöglichkeit im Literaturunterricht

Julia Westphal, Masterarbeit (2023): Tage der offenen Tür, Kennenlerngespräche und Lostöpfe. Zur Praxis und Rechtfertigung von Auswahlverfahren an einer PRIMUS-Schule und einer Freien Aktiven Schule in Nordrhein-Westfalen - die Arbeit fragt nach der Bedeutung schulischer Aufnahmeverfahren für die Schaffung von Chancengleichheit

Ann-Kathrin Keppke (2023): Forschungsbericht zur Evaluation des Moduls „Lifecoach“ der Weiterbildung zum ganzheitlichen Kinder- & Jugendcoach der Akademie für ganzheitliches Kinder- und Jugendcoaching – die Arbeit diene der Vorbereitung des Mentoringkonzepts der Marille

Ann-Kathrin Keppke (2022): Ist lernen in leistungshomogenen Gruppen effektiver als in leistungsheterogenen Gruppen? Ein Vergleich von Gesamt- und Realschulen anhand der PISA-Studie 2018 mit Matchingverfahren

Julia Westphal (2021): Bildungsbausteine einer geschlechtlichen, amourösen und sexuellen Vielfalt. Konzeptvorschlag für die Schulgründung „Marille“

Julia Westphal (2020): Psychosoziale Belastung als Funktion des Bildungsschicksals. Ergebnisse aus dem Schul-Barometer auf dem Prüfstand - die Arbeit befasst sich mit jugendlichen Stressbelastungen und ihren Auswirkungen auf den persönlichen Bildungsweg

Ann-Kathrin Keppke (2020): „Gewaltfreie Kommunikation“ an Schulen – ein Überblick über die empirische Forschungslandschaft – in dieser Arbeit wird das populäre Konzept der Gewaltfreien Kommunikation auf seine Umsetzbarkeit an Schulen geprüft





Ann-Kathrin Keppke (2018): Wie kann in der Schule Urteilskompetenz gefördert werden?

## **20 Impressum**

Marille Schule e.V.

Boyenallee 11

14055 Berlin

Tel: +49 1578 540 7346

Mail: [info@marille-schule.de](mailto:info@marille-schule.de)

Webseite: [marille-schule.de](http://marille-schule.de)



## 21 Anlage 2: Kompetenzmatrix (Beispiel für die Fächer Mathematik und Deutsch)

### Kompetenzmatrix Fach Mathematik

#### 1. Inhaltsbezogene mathematische Kompetenzen

Inhaltsbezogene mathematische Kompetenz		A	B	C	D	E
<b>Zahlen und Operationen</b>						
Zahlvorstellungen	Zahlen auffassen und darstellen					
	Zahlen ordnen					
	Zahlbeziehungen beschreiben					
Operationsvorstellungen und Rechenstrategien	Operationsvorstellungen entwickeln					
	Rechenverfahren und -strategien anwenden					
<b>Größen und Messen</b>						
Größenvorstellungen und Messen	Vorstellungen zu Größen und ihren Einheiten nutzen					
	Größenangaben bestimmen					
Rechnen mit Größen (Größen in Sachzusammenhängen berechnen)						
<b>Raum und Form</b>						
Geometrische Objekte	Geometrische Objekte und ihre Eigenschaften beschreiben					
	Beziehungen zwischen geometrischen Objekten beschreiben					
	Geometrische Objekte darstellen					
Geometrische Abbildungen	Geometrische Abbildungen und ihre Eigenschaften nutzen					



	Geometrische Abbildungen ausführen					
<b>Gleichungen und Funktionen</b>						
Terme und Gleichungen	Terme und Gleichungen darstellen					
	Gleichungen und Gleichungssysteme lösen					
Zuordnungen und Funktionen	Zuordnungen und Funktionen untersuchen					
	Zuordnungen und Funktionen darstellen					
	Eigenschaften funktionaler Zusammenhänge nutzen					
<b>Daten und Zufall</b>						
Daten	Daten erheben					
	Daten darstellen					
	Statistische Erhebungen auswerten					
Zählstrategien und Wahrscheinlichkeit	Zählstrategien anwenden					
	Wahrscheinlichkeiten von Ereignissen bestimmen					

## 2. Prozessbezogene mathematische Kompetenzen

Anmerkung: bei den Kompetenzstufe D und E handelt es sich bereits um weiterführende prozessbezogene Kompetenzen. Diese sind hier nicht extra aufgeführt, aber finden sich im Rahmenlehrplan Mathematik wieder und sind entsprechend der jeweils aufgeführten Stichpunkte in der Reihenfolge Reproduzieren, Zusammenhänge herstellen und Verallgemeinern und Reflektieren mitgemeint.

Prozessbezogene mathematische Kompetenzen	A	B	C	D	E
---	---	---	---	---	---



<b>Mathematisch Argumentieren</b>					
- hinterfragt mathematische Aussagen und prüft diese auf Korrektheit					
- stellt Vermutungen zu mathematischen Zusammenhängen auf					
- formuliert Begründungen und vollzieht Begründungen anderer nach.					
<b>Probleme mathematisch Lösen</b>					
- entwickelt Lösungsideen zu Aufgaben, zu denen bislang keine Lösungsroutinen bekannt sind					
- entwickelt Lösungsstrategien (z. B. systematisches Probieren, Analogien nutzen), wählen heuristische Hilfsmittel aus und nutzt diese (z. B. Tabellen),					
- überdenkt Vorgehensweisen und passt diese gegebenenfalls an					
<b>Mathematisch Modellieren</b>					
- entnehmen die für die mathematische Bearbeitung einer Fragestellung relevanten Informationen u. a. aus Texten, Darstellungen, der Lebenswirklichkeit,					

## Kompetenzmatrix Fach Deutsch

	A	B	C	D	E
<b>Sprechen und Zuhören</b>					



Zu anderen Sprechen	ziel-, zweck-, situations- und adressatenerorientiert sprechen					
	Redeweise angemessen gestalten und ihre möglichen Wirkungen reflektieren					
	Inhalte vortragen und präsentieren					
	Digital kommunizieren					
Mit anderen sprechen	Gesprächsverhalten steuern					
	Anliegen und Meinungen gemeinsam mit anderen diskutieren (Gesprächsstrategien anwenden)					
Verstehend zuhören	Inhalte zuhörend verstehen					
	Strategien vor, während und nach dem Zuhören auswählen und nutzen					
<b>Schreiben</b>						
Schreibfertigkeiten nutzen	Flüssig schreiben					
	Die äußere Form von Texten gestalten					
Richtig schreiben	Wörter, Sätze und Texte richtig schreiben					
	Zeichensetzungsregeln anwenden					
	Rechtschreibstrategien nutzen und sich mit anderen dazu austauschen					



	Analoge und digitale Rechtschreibhilfen nutzen					
Schreibstrategien nutzen (auch mithilfe digitaler Schreibwerkzeuge)	Texte planen					
	Texte in unterschiedlichen Textformenschriften: gestaltend schreiben					
	Texte in unterschiedlichen Textformenschriften: informierend schreiben					
	Texte in unterschiedlichen Textformenschriften: erklärend und argumentierend schreiben					
	Texte überarbeiten					
<b>Lesen</b>						
Lesefertigkei- ten nutzen	Flüssig Lesen					
	Texte gestaltend vortragen					
Lesestrategien nutzen – Textverständnis sichern	Vor dem Lesen					
	Während des Lesens					
	Nach dem Lesen					
Mit Texten und Medien umgehen						
Literarische Texte erschließen	Wesentliche Elemente literarischer Texte unter Anwendung von Textsortenkenntnis untersuchen					
	Deutungen zu literarischen Texten entwickeln und mit anderen austauschen					



Sach- und Gebrauchstexte (lineare und nichtlineare Texte) erschließen	Merkmale von Sach- und Gebrauchstexten untersuchen					
	Informationen ermitteln und nutzen					
Texte in anderer medialer Form erschließen	Filme, Hörtexte, Inszenierungen u. Ä. untersuchen					
	Sich über Lese- und Medienerfahrungen austauschen					
<b>Sprachwissen und Sprachbewusstheit entwickeln</b>						
Sprache nutzen und Sprachgebrauch untersuchen	Möglichkeiten der Wortbildung nutzen					
	Bedeutungen untersuchen und reflektieren					
	Leistung von Wortarten untersuchen					
	Möglichkeiten der Satzbildung nutzen					
	Satzglieder und Sätze untersuchen					
	Zeitliche Abfolgen und grammatische Tempora untersuchen und anwenden					
Sprachbewusst handeln	Wortschatz entwickeln und Redemittel/Textbausteine nutzen					
	Mehrsprachigkeit reflektieren und nutzen					



## **22 Anlage 2: Schulinternes Curriculum**